267. Mittwoch, den 14. November 1866. 267.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24⅓ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, 13. November, Nachm. Sicherem Vernehmen nach werden Freiherr v. d. Pfordten und Justizminister v. Bomhard noch vor Ablauf des Jahres aus dem Ministerium scheiden.

Paris, 13. November, Nachm. Die Prinzessin von Hanau ist heute hier eingetroffen. Der vormalige Kurfürst von Hessen wird morgen erwartet.

Brüssel, 13. November. Die Kammern sind eröffnet worden. In der Thronrede heißt es unter Anderem: Die internationalen Beziehungen sind vortrefflich. Inmitten Europa beunruhigender ernster Ereignisse hat Belgien seine Ruhe bewahrt, vertrauend und durchdrungen von den Rechten und Pflichten der Neutralität, bei welcher es auch ferner aufrichtig und loyal verharren wird. Die Thronrede verspricht die Aufhebung der Zwangshaft und die Revision des Auslieferungsgesetzes.

Die Lehrer-Dotationsfrage.

II.

Bevor wir auf die Regulative kommen, sind einige specielle resp. berichtigende Angaben über den Betrag der bisherigen Staatszuschüsse für das Volksschulwesen zu machen. Es sind uns die Daten allerdings nur, so weit sie den diesseitigen Regierungs-Bezirk betreffen, genauer bekannt. Danach erhalten städtische und ländliche Elementarschulen in Beträgen von 10—200 Thlr. zusammen an Unterhaltungszuschüssen 12,000 Thlr. Außerdem sind zu Elementarschulzwecken ausgesetzt: 10,000 Thlr. zu Unterstützungen für Elementarlehrer beider Regierungsbezirke, 7500 Thlr. für die Rektorklassen, 3500 Thlr. zur Unterstützung von Präparanden, zusammen 21,000 Thlr., außerdem 6000 Thlr. zu Bauunterstützungen. Diese beiden letzteren Summen stehen zur Disposition des Ober-Präsidii.

Nach dem neuen Etat, dessen Bekanntwerden den Lehrerstand gewiß angenehm überrascht hat, werden sich die Beträge nicht unerheblich höher stellen. So viel daraus zu ersehen, sind für das Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten im Ordinarium 287,000 Thlr. angesetzt, davon 32,000 Thlr. für die Universitäten, einschließlich 10,000 Thlr. zu Besoldungsverbesserungen, 20,000 für Gymnasien und Realschulen, ebenfalls zu Besoldungsverbesserungen, 201,735 Thaler für Elementarschulen zur Verbesserung des Einkommens der Lehrer.

Wenn (bemerkt der „Staatsanzeiger" hierzu) die königliche Regierung dafür Sorge trägt, daß das Einkommen der Lehrer verbessert werde, und die Verpflichteten anhält dazu beizutragen, so hat es auf der andern Seite zweckmäßig erscheinen müssen, dem Unterrichts-Ressort eine erhebliche Summe zur Verfügung zu stellen, um da, wo die Kräfte der Verpflichteten nicht ausreichen, von Seiten der Staatskasse zu Hülfe zu kommen, sodann ist dem Unterrichtsministerium noch ein Extraordinarium von 130,000 Thalern zur Erhöhung des Baufonds für Schullehrer-Seminarien und für Kunst-Institute zur Verfügung gestellt.

Nach dieser, auch im Abgeordnetenhause freudig begrüßten Etatserhöhung wird das Haus über die ihm überreichte Kulmer Lehrer-Petition ohne Weiteres zur Tagesordnung übergehen können. Wir dürfen, ohne Partikularisten zu sein, jetzt nur wünschen, daß von den normirten Fonds dieser Provinz ein recht bedeutender Antheil zufallen möge, da die Volksschule in ihr viel höhere und schwierigere Aufgaben zu erfüllen hat, als in irgend einer anderen Provinz, uns vor Allem aber die Heranbildung tüchtiger Lehrer, also Hebung der Seminarien Noth thut, damit der Unterschied des Bildungsgrades unserer Seminaristen und der in der Nachbarprovinz Schlesien und den westlichen Provinzen Gebildeten endlich abnehme, wo möglich ganz verschwinde. Wir haben indeß allen Grund zu glauben, daß unsere oberste Verwaltungsbehörde nicht versäumt hat, das Augenmerk des Kultusministerii auf die diesfälligen Bedürfnisse der Provinz zu lenken, und die kürzlich von dem Herrn Oberpräsidenten v. Horn in den Ministerien zu Berlin gepflogenen Konferenzen auch für unser Schulwesen besonders fruchtbar gewesen sind.

Sehen wir nun, von welcher Wirkung die Schul-Regulative für unser Volksschulwesen bisher waren. Die Verwaltungsbehörde hat schon durch die ältere Schulgesetzgebung, namentlich durch das General-Land-Schul-Reglement vom 12. August 1763 dafür Sorge getragen, daß dem Schulunterricht feste, in christlicher Erkenntniß und Sittlichkeit beruhende Grundlagen und Ziele gegeben wurden, die dem Lehrer als Richtschnur und Anhalt dienten, den individuellen Neigungen desselben eine Grenze setzten. Besonders wurde noch den Seminardirektoren in einzelnen Ministerial-Erlassen, bei ihren Bestrebungen Behutsamkeit und Vorsicht, Schonung im Urtheil, ruhiges den Zweck immer im Auge haltendes Verfahren empfohlen, vor Ueberstürzungen und selbst Uebertreibungen des Guten gewarnt.

Eine an den Minister v. Altenstein gerichtete Kabinetsordre vom Jahre 1822 enthält u. A. die Sätze: „Ich setze hierbei voraus, daß der Unterricht der Seminaristen nicht über die Schranken hinausgehen werde, die ihre Stellung als Elementar-Schullehrer bedingt, indem sonst die sehr begründete Besorgniß entsteht, daß sie, statt bei dem Elementarunterricht der Jugend stehen zu bleiben, ihr halbes oder verkehrtes Wissen, nach eigenem Zuthun gestaltet, unter der Jugend des gemeinen Volkes verbreiten und dem geraden, offenen Sinne desselben eine schiefe Richtung geben werden. Ich verpflichte Sie, den Staatsminister, Freiherrn v. Altenstein, ganz besonders hierauf zu halten und die Behörden danach gemessenst anzuweisen."

In einem sich auf diese Ordre stützenden Reskript erklärt der Minister die Gesichtspunkte, daß es nicht auf vielerlei, sondern gründliches Wissen ankomme, daß das Nothwendige und Unentbehrliche zunächst und recht gelehrt werden müsse, daß über die Grundlage aller Bildung in der Erziehung zur Frömmigkeit, Gottesfurcht und Demuth bestehe und daß daher eine solche Gesinnung vor allen Dingen in den Lehrern geweckt und gegründet, und ihnen dadurch Liebe, Ausdauer und Freudigkeit in ihrem schwierigen und mühseligen Berufe mitgetheilt werden müsse, für die einzig richtigen.

Die von oben ergangenen Weisungen und Ermahnungen hatten indeß nicht eine durchgreifende Wirkung, namentlich wurde dieselbe in der Provinz vermißt, in welcher die Direktoren Zeller und Dinter gewirkt hatten. Und es klagten daher die auf dem 7. Provinzial-Landtage versammelten Stände Preußens darüber, daß ungeachtet der sehr bedeutenden Aufwendungen für das Elementarschulwesen die Landjugend in ihrer Bildung im Allgemeinen nicht den Erwartungen entsprechend fortgeschritten sei. Den Grund dieser Erscheinung glaubten die Stände besonders in der Wahl der Unterrichtsgegenstände finden zu müssen, wie in dem Bestreben, den Unterricht auf gewisse, für das Landvolk nicht praktische Gegenstände auszudehnen. Der hierauf erfolgte Landtagsabschied vom Jahre 1841 nahm auf ein inzwischen erschienes Ministerialreskript Bezug, welches bestimmte: „die Landschullehrer sollen künftig das Nothwendigste aus der deutschen Sprachlehre an den Leseunterricht anknüpfen und sich hinsichtlich des Unterrichts in der Geographie, Geschichte und Naturkunde auf die Lesung und Erklärung dessen beschränken, was in den eingeführten Lesebüchern mitgetheilt wird, nicht aber diesen Gegenständen besondere Stunden widmen. Hinsichtlich desselben sei in manchen Schulen mehr auf ein Glänzen mit einzelnen Schülern, als auf Erfassung und Aneignung des Nothwendigsten von allen Schulkindern hingearbeitet worden. Diese Gegenstände seien nicht allein in einem für diese Schulen nicht gehörenden Umfang vorgetragen worden, sondern es sei auch die Rücksicht auf das Bedürfniß des Lebens bei Seite gesetzt und durch systematische Behandlung und längere Vorträge mehr ein todtes Gedächtnißwerk, als ein fruchtbares Wissen gefördert worden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 13. November. [Zur hannöverschen Kirchenfrage; vom letzten Ministerkonseil.] Die „Hannöversche Landeszeitung" sagt, es schiene, als ob man auch den neu erworbenen hannöverschen Landestheilen habe zumuthen wollen, das Friedensfest zu feiern, aber auf Verwenden des hannöverschen Landeskonsistoriums sei man davon zurückgekommen. Wir können darauf mit Gewißheit sagen, daß Niemandem hier eingefallen ist, die sehr natürlichen und wohlberechtigten Gefühle der früheren Unterthanen des Königs Georg auf diese Weise verletzen zu wollen; selbst das beim Friedensfest angewandte Kirchengebet ist nur für die alten Landestheile berechnet und für sie ausgearbeitet und vorgeschrieben worden. Dasselbe Blatt drückt die Besorgniß aus, daß die hannöversche Kirchenverfassung verletzt werden und die oberste Leitung der dortigen Landeskirche unter die preußischen kirchlichen Behörden gestellt werden könnte. Aber auch diese Besorgniß ist unnütz; nach dem, was man hier vernimmt, wird beabsichtigt, in Hannover auf der gesetzlichen Bahn zur weiteren Durchführung der dortigen Synodal- und Kirchenvorstands-Ordnung vom 9. Oktober 1864 vorzugehen, einer Kirchenverfassung, welche als das Resultat einer langen, nicht ohne heftige Kämpfe zu Stande gekommenen Entwickelung zu betrachten ist.

Das von der „Wes. Ztg." gebrachte Gerücht, das letzte Minister-Konseil habe die Verfassungsangelegenheit der neuen Landestheile geordnet, ist zwar schon widerlegt worden, doch treten nun mancherlei Deutungen und Erörterungen auf, indem man versucht, es so darzustellen, daß nicht ein bestimmter Entwurf zur Beschlußnahme gelangt sei, sondern daß das Konseil sich nur mit den Grundlagen solcher Verfassungsprojekte beschäftigt und diese Grundlagen zur Beschlußfassung gebracht habe. Aber auch dies ist nicht richtig. Weder das Staatsministerium in seinem Plenum, noch das Konseil hat sich überhaupt mit dieser Frage beschäftigt und es ist wohl die Absicht der Regierung, eine Entscheidung über diesen Gegenstand bis zur Rückkehr des Grafen Bismarck zu verschieben. Nach den jetzigen Aussichten dürfte letztere übrigens erst gegen Ende des November zu erwarten sein.

Ψ Berlin, 13. November. Auf die gestern mitgetheilte Adresse der Stadt Osnabrück ertheilte Se. Maj. der König folgende Antwort:

„Die Ansichten, die Sie in der Adresse ausgesprochen, sind ganz die Meinigen. Sie haben sehr richtig bemerkt, daß es nicht Meine Absicht gewesen, das Königreich Hannover einzuverleiben. Aber die Ereignisse waren stärker als Meine Absichten, welche — wie Mein seliger Bruder es ausdrückte — für Deutschland auf Einheit und Mannigfaltigkeit gerichtet waren. Sie wissen, welche Schritte Ich in dieser Richtung Ihrem früheren Könige gegenüber gethan habe; was Sie aber vielleicht noch nicht wissen, ist, daß Ich die früheren Anerbietungen noch vor Langensalza, als die Schwerter schon gezückt waren, in Betreff des Eintritts in den Norddeutschen Bund und Beobachtung der Neutralität vergebens wiederholt habe. Ich sehe aus Ihrer Adresse, daß Sie diese Verhältnisse richtig erkannt haben und will daher auf Einzelnes nicht eingehen. Osnabrück — eine althistorische Stadt — schon jetzt ein bedeutender Industrie- und Handelsplatz, wird als demnächstiger Knotenpunkt der Paris-Hamburger Eisenbahn noch mehr gewinnen und eine große Zukunft haben. Was Ihre sonstigen Wünsche betrifft, so sind die Dinge noch nicht weit genug gefördert, um Alles übersehen zu können. Sie wollen bei der Provinz Hannover bleiben, dies scheint auch Mir das Natürlichste zu sein. Ich zweifele nicht, daß Ihre Wünsche werden erfüllt werden können; wenn Ich bald nach Osnabrück komme, werden vielleicht schon viele derselben realisirt sein."

Schließlich erkundigte sich der König nach den besonderen Verhältnissen und den vorzüglichsten Industriezweigen von Osnabrück, hob hervor, daß ja Alles in der Welt sich fortentwickele und daß er unter Gottes fernerem Beistande auch auf eine gedeihliche Fortentwickelung der jetzigen Verhältnisse in den neuen Provinzen und auf eine glückliche Zukunft der Monarchie hoffe.

* — Mehrere Ackerbauschulen haben bis auf die eine zu Krechstetten bei Neuss einen praktisch-theoretischen Charakter. Es ist nun schon öfter darauf hingewiesen worden, daß es zweckmäßig sein würde, sie zu nur theoretischen Anstalten umzubilden. Die Gründe, welche hierfür angeführt werden, bestehen vorzugsweise darin, daß die Söhne der Bauern und kleineren Grundbesitzer, welche doch meistentheils als Schüler dieser Anstalten sich melden, im elterlichen Hause hinreichend Gelegenheit haben, die Handgriffe bei der ländlichen Arbeit zu lernen, und daß der junge Mann, wenn er zugleich den Tag oder den halben Tag über schwere Arbeit zu verrichten hat, Abends selten gut aufgelegt und frisch genug sich für geistige Anstrengung fühlen wird. Die Kosten der Unterhaltung werden allerdings dadurch verringert, der Honorarsatz ermäßigt, aber die Zeit der Ausbildung verlängert. Jetzt ist die Angelegenheit, nachdem sie längere Zeit geruht, auf einer Generalversammlung des rheinischen landwirthschaftlichen Vereins wieder zur Sprache gekommen und hat derselbe an das landwirthschaftliche Ministerium die Bitte gerichtet, in der Rheinprovinz mehrere Ackerbauschulen einzurichten, und zwar rein theoretische, nach Art der zu Hildesheim bestehenden. Das ist die Musterschule für alle hannöverschen Ackerbauschulen, diese aber sind alle rein theoretisch und wird jetzt die Frage erörtert, soll in Zukunst die Theorie oder die Praxis, das preußische oder hannöversche Muster gelten, oder ob man beide vermischen solle. In der nächsten Sitzung des Landesökonomie-Kollegiums soll eine Vorlage darüber zur Erörterung kommen.

— Unter den vom Handelsminister und Finanzminister in der jetzigen Session des Landtages zu stellenden Vorlagen befindet sich auch ein Gesetz über die Ermäßigung des Briefportos. Es soll an Porto für frankirte Briefe durch ganz Norddeutschland bis 20 Meilen einschließlich 1 Sgr., für jede weitere Entfernung nur 2 Sgr. erhoben werden. Bei unfrankirten Briefen bis 10 Meilen einschließlich sollen 2 Sgr., darüber 3 Sgr. erhoben werden. Die „N. P. Ztg." giebt diese Mittheilung mit der Bemerkung:

Wir sind allewege nicht sehr eingenommen gewesen gerade für die Verringerung des Briefportos, weil sie wesentlich den vermögenden Leuten zu Gute kommt. Zu der vorstehenden Nachricht möchten wir aber noch besonders bemerken, daß nach dem jetzigen Vorschlage wohl gerade der kleine amtliche Verkehr von Gerichten und Behörden mit den Privaten dadurch eine erhebliche Belästigung fände, weil solche Briefe unfrankirt abgesendet werden und die Adressaten überwiegend der ärmeren Volksklasse angehören, alle solche Briefe nun aber das doppelte Porto von früher kosten würden.

— Der Abgeordnete Kanngießer, einer der Vierundzwanziger, erläßt in der „Kref. Ztg." eine Erklärung, in welcher es heißt:

„Die bisherige Zerfahrenheit der Fraktionen mit ihren immer gereizter werdenden, in wichtigen Sachen nur noch selten zu einigen Beschlüssen führenden Debatten können nicht fortdauern. Die Genossen in Wunsch und Kampfesweise für das neue Deutschland müssen sich enger an einanderschließen. Nicht durch rechthaberisch negative Haltung — dies ist meine innige Ueberzeugung —, sondern durch den positiven Antheil und ihr Verdienst um die Existentwerdung des deutschen Staates unter den Hohenzollern wird die liberale Partei ihre — in den östlichen Provinzen — gefährdete Stellung neu befestigen und, der Krone sich nothwendig machend, die Rechte des Volkes wiedergewinnen und stabiliren. Bismarck hat die deutsche Einheit unaufhaltsam gemacht, wenn das Volk auf seine Seite tritt, so lange er diese Einheit will. Sollen wir nicht in den alten deutschen Fehler verfallen, Alles auf einmal zu wollen, so müssen wir ihn unterstützen. Welcher Zeitraum vergehen wird, bis der ersehnten Einheit die Freiheit folgen wird, wer darf das zu bestimmen wagen? Ich gebe mich keinen Illusionen hin und empfinde es nicht schwer, eine wachsame und loyale Opposition fortzusetzen, so weit sie die Kardinalfrage der deutschen Einheit nicht beeinträchtigt. Moralische Eroberungen haben wir während der Vertagung weder in den neuen noch in den alten Provinzen gemacht. Angesichts der erneuerten politischen Verfolgungen wird es Selbverläugnung genug kosten, um seine deutsche Pflicht zu thun. Der Reichstag scheint nach den neuesten Nachrichten in den ersten Monaten des folgenden Jahres zusammenzutreten. Möge Norddeutschland seine einsichtsvollsten Männer in das Parlament senden! Wahrlich, es thut noth! Die Aufgabe, welche dort zu lösen, ist unendlich schwierig. Mit der Kompetenz des Parlamentes, wie dieselbe in den Bismarck'schen Grundzügen geregelt ist, muß man sich für jetzt schon begnügen. Aber welche Stellung soll dasselbe dem preußischen Abgeordnetenhause gegenüber haben? Zwei Versammlungen, wie der norddeutsche Reichstag und der preußische Landtag, nebeneinander sind jedenfalls verderblich. Es bleibt nur ein deutsches Volkshaus mit einem Ausschuß für preußische Angelegenheiten oder das preußische Abgeordnetenhaus mit einem erweiterten Reichsrath für die deutschen Angelegenheiten. Jenes scheint mir vorzüglicher schon um deßhalb, weil damit das Herrenhaus unmöglich und der Anschluß des Südens an den norddeutschen Bund erleichtert würde."

* — In der Sitzung des Aeltesten-Kollegiums der Kaufmannschaft am Montag (12. November) Abend kam zunächst der Bericht zur Verlesung, den das Kollegium an die Centralkommission für die Pariser Ausstellung von 1867 über die sociale Vereinsthätigkeit Berlins zum Wohl der arbeitenden Klassen zu erstatten hat. Dieser Bericht erstreckt sich über Handwerkervereine, Arbeiter-Bildungsvereine, Sonntagsschulen, Volksbibliotheken, Rohstoff- und Konsumvereine, die gemeinnützige Baugesellschaft, die Alexandra-Stiftung, Gesundheitspflegevereine, Volksküchen, Kranken- und Invalidenkassen, Sparkassen, Vorschuß- und Darlehnskassen, Vorschuß-Vereine. Das Kollegium nahm mit lebhaftem Interesse diese umfassende Darstellung, zu welcher viele Vereinsvorstände dankenswerthes Material geliefert haben, entgegen und beschloß, dieselbe für seine Mitglieder metallographiren zu lassen. Der Bericht nebst zahlreichen Beilagen, welche Statuten, Jahresberichte der einzelnen Vereine enthalten, geht an die Ausstellungskommission.

Weiter gaben die den kaufmännischen und gewerblichen Verkehr in hohem Grade beschränkenden und erschwerenden Bestimmungen des jüngst erlassenen Straßen-Polizei-Reglements (besonders die §§. 79—81) Veranlassung zu eingehender Erörterung. Von allen Seiten wurde dargethan, daß, wenn in den Straßen, wo sich Handel und Gewerbe am stärksten koncentrirt hätten, das Auf- und Abladen von Materialien und Waaren in die Nachtzeit verlegt werden müßte, dies den Ruin der Berliner Geschäftsthätigkeit, die Entwerthung zahlreicher Grundstücke zur Folge haben müsse. Einstimmig wurde beschlossen, bei den Ministerien des Innern und des Handels gegen den Erlaß solcher Bestimmungen zu remonstriren und dem Magistrat, mit dessen Zustimmung das neue Polizeireglement ergangen ist, Kenntniß von diesem Schritt zu geben. — Ein früheres Gesuch des Kollegiums wegen Ermäßigung des Geldportos wurde zu erneuern beschlossen.

Auf eine Anfrage des Handelsministeriums wurde berichtet, daß Seitens der Importeure von auswärtigen Manufakturen u. dgl. nach den Vereinigten Staaten nichts versäumt worden sei, um gegen die fortwährende Steigerung der nordamerikanischen Zölle allen ihren Einfluß aufzubieten. Deutsche, englische und französische Importeure hätten keine Gelegenheit verabsäumt, um dem Prohibitiv-System entgegenzuwirken, doch bisher vergeblich. Auf einen Antrag eines Mitgliedes beschließt das Kollegium, wegen endlicher Errichtung von Handelsgerichten bei dem Justiz- und Handelsministerium vorstellig zu werden. Da der Umfang der Berliner Jurisdiktion jährlich in solchem Maße zunehme, daß die jetzigen Räume des Stadtgerichts schon lange nicht mehr zureichten, so sei wohl zu erwarten, daß das hiesige Stadtgericht auch seinerseits geneigt sein werde, die Handelsjurisdiktion abzugeben.

Hannover, 12. November. Die Ministerialersatzkommission macht vom 20. November bis zum 20. Dezember eine Rundreise durch

das Land, um an 17 Hauptorten die Anträge auf Zulassung zum einjährigen freiwilligen Dienst bei persönlicher Stellung der Dienstpflichtigen zu prüfen. Die Musterung der Militärpflichtigen wird in der zweiten Hälfte dieses Monats vorgenommen und hat bereits der hiesige Magistrat behufs Anfertigung der Listen alle Diejenigen, welche in der hannoverschen Armee bei ihrer Auflösung als Unteroffiziere oder Soldaten gedient haben, mit Einschluß der zu der Ersatzmannschaft Eingestellten, soweit sie hier sich aufhalten, aufgefordert, sich innerhalb der nächsten fünf Tage zu melden. Unsere Offiziere sind noch immer über ihr Schicksal im Ungewissen. Zu energischen Schritten, dasselbe nach der einen oder nach der andern Seite zu entscheiden, raffen sich die Leute nicht auf. Nach dem „Kurier“ hat der Kommandeur eines frühern hannöverschen Infanterieregiments an die Offiziere desselben die Aufforderung ergehen lassen, sich zu erklären. ob sie unter Voraussetzung der Eidesentbindung in den preußischen Dienst überzutreten geneigt seien oder Verabschiedung wünschten. Mehrere Offiziere haben darauf geantwortet, daß ihrer Ansicht nach der Regimentskommandeur zu einer solchen einseitigen Aufforderung nicht berechtigt erscheine und man das Resultat der Verhandlungen zwischen König Georg und Oberst Dammer abwarten müsse. — Unser früherer Justizminister Herr Leonhardt soll beim Herrn Generalgouverneur um Verwendung wegen Verleihung einer juristischen Professur in Berlin nachgesucht haben. Der dritte Vicepräsident des höchsten Landes-Gerichtes in Celle, Herr v. Schlepegrell, hat bei König Wilhelm um seine Dienstentlassung gebeten.

Hanau, 8. Novbr. Der „Kass. Ztg.“ schreibt man von hier: Der Kurfürst ist gestern Morgen abgereist. Aufgefallen ist, daß er diese Reise mit außerordentlich weniger Begleitung angetreten hat. In dieser Hinsicht scheinen sich die Gewohnheiten desselben überhaupt merkwürdig verändert zu haben; so sieht man ihn jetzt sehr häufig ganz allein ohne jede Begleitung durch die Straßen unserer Stadt wandern und einsame Spaziergänge einschlagen. Heute findet in Philippsruhe die Versteigerung eines großen Theils des kurfürstlichen Marstalls statt, ein Akt, zu dem sich zu entschließen dem Kurfürsten schwer genug geworden sein mag.

Köln, 11. November. Die „Rh. Z.“ berichtet über ein bedeutendes Eisenbahnunglück, das sich heute hier ereignete. Der um 1 Uhr vom Oberrhein hier anlangende Kurierzug der rheinischen Eisenbahn gerieth in ein falsches Geleise und rannte gegen einen auf demselben stehenden Koblenzug an. Die Lokomotive wurde wenig beschädigt, der hinter derselben befindliche Packwagen blieb vollständig unversehrt, dagegen wurden 3 Wagen 1. und 2. Klasse in einander gedrängt und einzelne Kupés derselben total zertrümmert. Die in denselben befindlichen Passagiere erhielten mehr oder minder erhebliche Verletzungen und sollen sieben sehr beschädigt sein; namentlich haben mehrere Beinbrüche erlitten. Das Leben hat Niemand verloren. Das Beamtenpersonal des Zuges ist verschont geblieben, der Lokomotivführer, Heizer u. s. w. hatten Zeit, vor dem Anprall die Maschine zu verlassen, nachdem sie das Ihrige gethan hatten, denselben nach Möglichkeit zu hemmen.

Königsberg, 13. November. Den ehemals kurhessischen Offizieren, welche hierher versetzt sind, wurde am Sonntag von ihren hiesigen Kameraden ein Diner gegeben.

Nordhausen, 10. November. Wie die „Nordd. Ztg.“ hört, ist es einem Nordhäuser gelungen, das preußische Zündnadelgewehr derartig umzuändern, daß damit die doppelte Schußfähigkeit erzielt wird. Glaubwürdige Augenzeugen berichten, daß damit 14 bis 15 Schuß in der Minute abgefeuert worden sind. Nachdem der Erfinder dem Kriegsministerium in Berlin ein Modell zur Prüfung eingesandt hat, ist ihm von diesem der Auftrag geworden, ein Gewehr nach seinem System anzufertigen und einzusenden (Lauf und Hülse dazu waren ihm vom Kriegsministerium zugesandt); dieses ist geschehen, und wird das Gewehr jedenfalls nun in der nächsten Zeit durch die Kommission einer genauen Prüfung unterzogen.

Oppeln, 12. Novbr. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen königl. Regierung ist in 16 Ortschaften des Lemberger Bezirks, sowie in einigen Ortschaften des Gouvernements Warschau die Rinderpest ausgebrochen. In Folge dessen treten die Bestimmungen der Verordnung vom 27. März 1836 (betreffend die bei Ausbruch der Rinderpest zu ergreifenden Maßregeln) für den Grenzverkehr mit Polen für nachstehende Grenzkreise in Kraft: Beuthen, Pleß, Rybnik, Ratibor, Leobschütz, Neustadt, Neisse, Kreuzburg, Lublinitz und Rosenberg.

Sachsen. Im Königreich Sachsen sind zur Zeit nachgenannte Städte mit kgl. preußischen Truppen belegt. Dresden: Stab der 5. Inf.-Division, Stab der 9. Infanteriebrigade, Stab und 3 Bataillone des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 (mit Detachirung einer Kompagnie als Besatzung der Festung Königstein), Stab der 10. Inf.-Brigade, Stab der 5. Kavallerie-Brigade, Stab und 2 Schwadronen des brandenb. Dragoner-Regts. Nr. 2, Stab und 3 Bataillone des 3. Garde-Grenadier-Rgts. (Königin Elisabeth), 3. Fußabtheilung des 3. brandenb. Artillerie-Regts. Nr. 3 und 3. Festungs-Abtheilung des Magdeb. Festungs-Art.-Regts. Nr. 4. — Leipzig: Stab und 1. und 2. Bataillon des 6. brandenb. Inf.-Regts. Nr. 52, Stab und 3 Bataillone des 7. brandenb. Inf.-Regts. Nr. 60. — Chemnitz: Stab und 1. und 2. Bataillon des 2. brand. Grenadier-Regts. Nr. 12. — Bautzen: Stab und 1. Bataillon des 5. brandenb. Inf.-Regts. Nr. 48, 1 Schwadron des brandenb. Dragonerregts. Nr. 2. — Glauchau: Füs.-Bataillon des 2. brandenburg. Grenadier-Regts. Nr. 12. — Zittau: 2. Bataillon des 5. brandenb. Inf.-Regts. Nr. 48. — Meißen: Füs.-Bataillon des 5. brandenburgischen Inf.-Regts. Nr. 48. — Pirna: 2 Schwadronen des brandenburgischen Drag.-Regts. Nr. 2. — Großenhain: Stab und 3 Schwadronen des 1. brandenb. Ulanenregts. Nr. 3. — Wurzen: Füs.-Bataillon des 6. brand. Inf.-Regts. Nr. 52. — Riesa: 2 Schwadronen des 1. brandenb. Ulanenregts. Nr. 3. (Dr. J.)

Aus Baden, 9. Nov. Schon in früheren Jahren haben einzelne badische Officiere ihre weitere militärische Ausbildung in preußischen Kriegsschulen erhalten. Diese Officiere haben dann ihre Verwendung in der Regel im Generalstab gefunden. Jetzt sind von unserer Regierung in Berlin Unterhandlungen angeknüpft, um den badischen Aspiranten des Officierstandes den Eintritt in die preußischen Militärschulen zu eröffnen. Wie wir vernehmen, ist man preußischerseits geneigt, dies zu gestatten; es handelt sich nur noch um Feststellung der Modalitäten, unter denen die Aufnahme badischer Kriegsschüler in preußische Militär-Bildungsanstalten erfolgen soll. (Schw. M.)

Oestreich.

Wien, 10. November. Mirabeau's Wort, wonach das Schweigen der Völker die Lehre der Könige sein soll, ist gestern einmal wieder hier in Wien gründlich zu Schanden geworden. Wenn der Kaiser aus dem festlichen Empfange, der ihm gestern Abend bei der Rückkehr von seiner Rundreise zu Theil ward, auf die wirkliche Stimmung schließen wollte, wie sie allen Spitzeln zum Trotz in jedem Kafé sich laut genug vernehmen läßt, so würde er sich über die wahre Situation in einer schweren Täuschung befinden. Andererseits aber sah man bei dieser Gelegenheit wieder einmal so recht deutlich, welch ein Abgrund von Mißregierung dazu gehört, um die „gemüthliche“ Bevölkerung Wiens so gründlich pessimistisch zu stimmen, wie sie es unzweifelhaft ist. Diese Leutchen sind einmal weder aus ihrer Passivität heraus zu bringen, noch in ihrer Festtagsstimmung, geschweige denn in ihrer Loyalität zu stören. Wenn irgend jemals, so hatten sie dies Mal Grund zu frondiren und zu schmollen, allein das liegt, wie es scheint, nicht in ihrer Natur. In dem ursprünglichen Programm Belcredi's für die Kaiserreise war bekanntlich Niederöstreich ganz übergangen — wohnen doch keine Slawen darin! Es mußte erst der Landesmarschall Fürst Colloredo von hier an das kaiserliche Hoflager nach Prag reisen und dort eine motivirte Denkschrift des Landesausschusses übergeben, worin auseinander gesetzt ward, daß Oestreich unter der Enns, wo auf einem verhältnißmäßig kleinen Flächenraume Wochen lang die gesammte feindliche Armee koncentrirt war, in materieller Beziehung vielleicht mehr als selbst Böhmen gelitten habe. Was der Fürst für eine Antwort erhalten, ist officiell nicht bekannt geworden, doch hieß es, die Reise werde um zwei Tage ausgedehnt werden und die Rückkehr des Kaisers nach Wien statt am 9. November, wie anfangs festgesetzt war, erst am 11. erfolgen. Auch das hat sich nicht bestätigt. Seine Majestät sind gestern Abend um 7 Uhr in Wien eingetroffen; die ganze Koncession bestand darin, daß der Kaiser gestern früh bei der Abfahrt von Znaim in Mähren nicht nach der nächsten Nordbahnstation Lundenburg sich begab, sondern zu Wagen durch Niederöstreich bis Gänserndorf fuhr, ein Paar Meilen von Wien, wo die ungarische Bahn sich von der Nordbahn abzweigt. Trotzdem fand der Befehl des Magistrats, die Straßen, welche der Kaiser bei seiner Fahrt vom Nordbahnhofe nach Schönbrunn passiren mußte, zu illuminiren, überall die willigste Befolgung. Der Bahnhof, den der kaiserliche Zug gleich nach 7 Uhr erreichte, strahlte in einem Flammenmeere; desgleichen die von der Kommune beleuchtete Aspernbrücke, so wie die öffentlichen Gebäude der Ringstraße, namentlich die Salons der Gartenbaugesellschaft. So weit ich mich überzeugte, waren in der Jägerzeile und in dem Anfange der Mariahilfer Hauptstraße, welche von der Ringstraße nach Schönbrunn führt, auch nur wenige Privathäuser finster geblieben. Kurz, wer diese Beleuchtung mit den Reden verglich, die täglich in allen Gasthäusern fallen, der konnte nur annehmen, daß hier das Volk selber, weil es nicht den Muth hat, einen völlig ungerechtfertigten Polizeibefehl zu ignoriren, einem Monarchen durch Phantasmagorien die bittere Wirklichkeit verbergen half, wie Fürst Potemkin das seiner Zeit bei der bekannten taurischen Reise der Kaiserin Katharina mit den berühmten Landschaftsdekorationen gethan! (M. Z.)

— Das östreichische Journal die „Zukunft“ enthält eine Korrespondenz aus Westgalizien vom 8., welche einen interessanten Kommentar zu dem gestern von uns auszüglich mitgetheilten Artikel des „Czas“ abgiebt. In dieser Korrespondenz heißt es:

„Die heutige Nummer des „Czas“, in welcher dieses sonst mit großer Reserve auftretende Organ eine förmliche Philippika gegen die demokratische Fraktion der polnischen Emigration losläßt, dürfte in allen politischen Kreisen eine bedeutende Sensation hervorrufen. Ich bin in der Lage, Ihre Leser zu versichern, daß die Aeußerungen des „Czas“ nur zu sehr begründet sind. Die Agitationen der polnischen Revolutionspartei, an deren Spitze Mieroslawski steht, haben in Westgalizien schon seit geraumer Zeit wieder begonnen, und daß sie nicht ohne sogenannte „moralische“ Erfolge geblieben sind, können Sie aus dem Schmerzensschrei des „Czas“ unschwer entnehmen. Es ist ganz Europa bekannt, wie geringer Anlässe es bedarf, um polnisches Blut zur Siedehitze zu bringen, und die polnische Phantasie zu den abenteuerlichsten Hoffnungen zu entzünden. Bei dem Umstande, als das ganze Naturell der Polen weit mehr für Agitation als für eigentliche Politik gestimmt ist, hat zu allen Zeiten bei ihnen jener Theil der Emigration, welche mit revolutionären Mitteln arbeitet, der sogenannten konservativen Partei den Vorsprung abgewonnen, welche, im Gegensatze zur ersteren, nicht durch Association mit den revolutionären Elementen, sondern durch Erzielung diplomatischer Allianzen unter einigen Großmächten die Wiederherstellung Polens vorbereiten will.

Jene journalistischen Stimmen, welche noch vor Ernennung Goluchowski's zum Statthalter für Galizien seine Mission — und zwar angeblich (?) im Namen desselben — dahin gedeutet haben, daß sie nicht außer Zusammenhang mit dem Zwecke der Wiederherstellung Altpolens stehe, haben die Hoffnungen des polnischen Elements in Westgalizien um so höher gespannt, als von keiner Seite ein Dementi der eben gedachten Kundgebung auf dem Fuße folgte.

Es würde zu weit führen, wenn ich Ihren Lesern die Gründe ausführte, aus welchen man hier auch Hrn. v. Beusts Mission als östreichischer Minister des Aeußern mit der polnischen Frage in Zusammenhang bringt; es genügt, die Thatsache zu konstatiren, daß man in polnischen Kreisen lebhaft geneigt ist, einen solchen Zusammenhang herauszufinden.“

☾ Wien, 12. November. Das Ministerium wird nun wohl in den nächsten Tagen einen Beschluß darüber fassen müssen, wie es sich bezüglich des ungarischen Landtages zu verhalten gedenkt. Mindestens ist sonst, wenn wir in dem bisherigen Geleise des Diätaltraktates fortwirthschaften sollen, durchaus nicht abzusehen, wie auch nur das Eine Versprechen, welches der Bevölkerung bei der Ernennung des Baron Beust gegeben ward, in Erfüllung gehen soll: daß nämlich jetzt ein beschleunigtes „Tempo“ in die Bewegung auf der famosen „freien Bahn“ kommen werde. Wirklich sind denn auch Baron Sennyey, der Tavernikus (etwa einem Minister des Innern entsprechend), v. Bartal, der Statthalterei-Vicepräsident, letzterer ein Mann, der im Zeitraum von vier Jahren den

---

ψ Bädergeschichte.

(Schluß.)

Der Suspensoren oder schwebenden Fußböden müssen wir noch gedenken, die diese Schwitzstuben hatten. Sie wurden so wegen der hohlen Räume genannt, welche die unter dem Fußboden angebrachten Pfeileröfen aus Backsteinen bildeten, so daß unter dem Boden hin die Flamme aus den Feuerungsplätzen (Hypokausten) sich ausbreiten konnte. Außerdem waren auch die Wände hohl, so daß Röhren auch dahin die Wärme aus den Hypokausten leiten konnten. An der Wand herum, in dem freien Raum zwischen den Wasserbehältern, waren Nischen (scholae) angebracht, welche eine andere Bestimmung als die im Tepidarium erwähnten hatten. Nischen in der Schwitzkammer dienten denen zum Aufenthalt, die noch zu baden gedachten; wenn Andere meinen, daß sie von solchen benutzt wurden, die blos der Unterhaltung wegen das Bad besuchten, so müssen diese die Unterhaltung im Schweiße ihres Angesichts gepflogen haben.

Auch an einzelnen Sitzbädern fehlte es in der Schwitzkammer nicht. Solche Kufen oder Wannen hießen Solia und der Gramatiker Festus bemerkt ausdrücklich von ihnen, daß sie Einzelnbäder waren. Von einer größern Art Badewannen, wie sie zur Zeit des älteren Plinius durch die gemeinschaftlichen Bäder beider Geschlechter Sitte geworden waren, schreibt dieser gelehrte Antiquar und Notizensammler, der auch ein schriftstellerischer Cato und Zuchtmeister seiner Zeit gewesen: „Wenn sich die Weiber baden, sind ihnen keine andern als silberne Wannen gut genug. O sähe es doch ein Fabricius, sähe er doch die mit silbernen Fußböden versehenen Bäder der Weiber, wo keine Fußspur zu bemerken ist, wenn sie mit Männern baden. Eben der Fabricius, sag' ich, der ein Verbot gab, daß ein tapferer General nicht mehr als einen Becher und ein Salzgefäß von Silber bei sich führen sollte — o sähe er, wie man aus Silber Geschenke für Männer verfertigt, und welche Gefäße man zu dem Ende umschmilzt!“ Zu großen oder kleinen Wasserbehältern, Badesitzen u. s. w. nämlich. Ehrwürdiger Censor, nur nicht deklamiren, sondern kuriren! Im Uebrigen Alles prüfen und das Beste behalten, auch das Gute, das an den römischen Bädern ist. Damit hat man zugleich, was an den griechischen Gutes war, wie die Schrift des Lucian: „Das Bad des Hippias“ beweist. Nur daß die Griechen sich der Bäder, der warmen namentlich, weit seltener, als die Römer bedienten, die oft täglich mehrere Bäder nahmen; Kaiser Commodus sogar, wie Lampridius erzählt, sieben warme Bäder täglich, die Blutbäder ungerechnet. Die illyrischen Dardaner sollen nur dreimal sich gebadet haben: nach der Geburt, nach der Vermählung und nach dem Tode. Die jungen Spartaner durften weder warm baden, noch sich salben. Sonderbarerweise findet man auf den griechischen Vasengemälden, welche Bäder, auch öffentliche, darstellten, nur ein rundes oder ovales Becken, an dem Entkleidete, sich waschend, stehen. Daß die Griechen aber auch Wannenbäder, überhaupt Badeanstalten mit Schwitz- und Dampfbädern nach Art der Römer hatten, leidet keinen Zweifel, da die Benennungen der dabei benutzten Geräthe oft genug vorkommen. Vielleicht waren aber die Dampf- oder Schwitzbäder der Griechen keine besonderen Schwitzkammern, wie die römischen, sondern wannenartige Behältnisse, worin man saß oder lag. Solcher Schwitzwannen enthielt jenes berühmte Schiff des Hiero drei aus Erz, worüber das Nähere beim Athenäus (B. V.) zu finden ist. Nach dem warmen Wasser- oder Dampfbade sich mit kaltem Wasser begießen zu lassen, war Regel. In den römischen Thermen dienten zu Kaltwasserbädern die Piscine, auch Natatio, oder Natatorium, zu Plinius Zeiten Baptisterium genannt. In seinen Gedichten räth denn auch der Bischof Six. Appollinaris in einem Tetrastichon über seinen Schwimmteich:

„Steigt in die eiskalte Flut sogleich nach genommenem Schwitzbad,
„Daß sich, auch schauernd im Frost, stähle die dunstende Haut.“ u. s. w.

Das Natatorium in den Bädern des Diokletian war 200 Fuß lang und halb so breit. Das Wasser führte ihnen die Aqua Marcia zu, das aus künstlich angelegten Grotten hervorsprudelte. Die Becken waren alle aus weißem Marmor.

Mit den römischen und griechischen Bädern bekommen wir aber auch die morgenländischen in den Kauf. Der schon angeführte Gell findet sogar in seinem berühmten Werke über Pompeji die pompejanischen Bäder den türkischen analog, die ihrerseits noch ganz so in Gebrauch sind, wie sie der Nürnberger Arzt Leonard Rauwolf im 16. Jahrhundert fand und in seiner Reisebeschreibung schildert: „So Einer in die Badestuben will, hat Einer durch zwei oder mehr Kammern zu gehen, bis man endlich in die größte und wärmste kommt. Hier stehen etliche große Marmorwannen, in welche das Wasser gelassen wird. Neben denselben sind noch kleinere Räume, worin vornehme Leute abgesondert ihr Bad nehmen können (die Solia der Römer und die Pyeloi der Griechen). Außer diesen noch eine andere Stube mit einem ziemlich großen und tiefen Wasserkasten von Marmor, in welchen sich Jeder nach abgehaltenem Schweiße begiebt.“ Das Verfahren beim Baden beschreibt Rauwolf dem entsprechend, was noch jetzt die Reisenden davon berichten. Dr. Wiß giebt uns die Beschreibung eines maurischen Bades in Algier in Folgendem: „Durch einen kurzen, dunklen Bogengang gelangte ich in eine schwach erhellte Rotunde von etwa 30 Fuß Höhe und von schönen Verhältnissen; sie gleicht im Bau und in der Konstruktion vollkommen der alten griechischen Rotunde, welche in Pompeji, halb zerfallen, zu sehen ist und ebenfalls die Einrichtung eines Bades zeigt. In der Mitte steht ein viereckiger Marmortisch. Gegenüber dem Eingange sind einige Fuß über dem Boden zwei Röhren mit Hähnen angebracht, deren eine kühles, die andere warmes Wasser führt. Der Fußboden und alle inneren Wände bestehen aus polirtem Marmor und sind so heiß, daß die Berührung eben noch zu ertragen ist. Der Araber, der mich führte, band mir ein Tuch um die Schultern und legte mich mit dem Rücken auf den Marmortisch, wo bald ein reichlicher Schweiß über meinen ganzen Körper ausbrach. Nach einer Weile nahmen mich zwei andere Araber bei den Armen, legten mich auf den Marmorboden unter die Röhren und wuschen den ganzen Körper mit Seife, frottirten die Haut mit wollenen Tüchern und rieben sie mit Bimstein ab. Nach dieser Prozedur brachten sie mich in eine halbsitzende Stellung. Der eine kniete hinter mir, faßte mich bei den Schultern und stemmte sein Knie gegen meinen Rücken; der andere faßte meine Schenkel, legte seinen Daumen auf die großen Rollfortsätze und drehte diese mehrere Male nach außen und hinten mit einer langsamen und kraftvollen Bewegung, als wollte er den Gelenkkopf aus der Pfanne drehen. Er fuhr nun fort, alle Gelenke nach der Möglichkeit der Richtungen, die ihr Bau gewährte, zu renken und zu drehen. Den Arm z. B. bewegte er kunstgerecht nach Mothes Methode, einen verrenkten Arm einzurichten, nach vorn und hinten und dann gerade in die Höhe. Aber alle diese Operationen machte er, sanft beginnend, mit immer kraftvoller werdendem Drucke und führte so die Bewegungen, welche jedes Gelenk zuließ, bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit, der Streckung und Biegung, der Anziehung und Abziehung aus. — Dann wuschen sie wieder den ganzen Körper und führten mich zuletzt auf eine Galerie, wo ich, in wollene Decken gehüllt, den Nachschweiß abwartete. Ich muß gestehen, daß die Wirkung eines solchen Bades unbeschreiblich angenehm ist. Jeder Punkt der Haut ist gleichsam lebhaft vibrirend und in seiner Innervation erhöht; eine große Behaglichkeit durchströmt den Körper, in den Gelenken fühlt man eine unbeschreibliche Geschmeidigkeit und Elasticität.“

Bei den Orientalen nehmen die Frauen zu bestimmten Tageszeiten die Bäder ganz in Anspruch. Man hängt dann ein Tuch vor den Eingang, als Zeichen, daß sich kein Mann nahen dürfe. Damit hielten es Römer und Griechen nicht so genau, doch waren die Frauenbäder von denen der Männer getrennt und durch ein eigenes an das Männerbad angebautes Badehaus davon abgesondert. Gemeinschaftliche Bäder, die bis auf Hadrian erlaubt waren, wurden von diesem verboten, später von Heliogabal und Andern wieder erlaubt. In den norwegischen Bädern hat sich die Sitte des Zusammenbadens bis ins 15. Jahrhundert erhalten; in den deutschen Badestuben dagegen bis ins 17. Jahrhundert hinein, freilich nicht ohne den Einspruch der Kirche, wie denn schon Bonifaz (745) den Gläubigen den gemeinschaftlichen Besuch der Bäder untersagte. Kalte Bäder waren übrigens keineswegs nach dem Herzen der germanischen Völker. Tacitus bemerkt ausdrücklich: nach langem Schlafe erheben sich die Männer und nehmen sofort ein laues Bad. Ja, bei den Angelsachsen galt das warme Baden als ein Vorzug freier Männer. Zu den empfindlichsten Kirchenstrafen gehörte das Verbot warmer Bäder. Ueberhaupt wurde das Baden im Mittelalter sehr gepflegt, wenn es auch keine römischen Thermen und Prachtbäder mehr gab, diese unglückseligen Narzisse, die in die Schönheit ihrer eigenen Wasserspiegelbilder vergafft, kläglich hinstarben. Jedes Kloster, die meisten größern Wohnungen hatten ihre Badestuben. Badekufen waren in jedem kleinen Hause zu finden. Wie in den homerischen Zeiten war das erste, was den Gastfreund empfing, ein warmes Bad. In den öffentlichen, vorzugsweise in Deutschland und Skandinavien fleißig besuchten Badestuben wurde die Bedienung meist von Weibern besorgt. Wie in den römischen Bädern der Aufseher das Zeichen mit einer Glocke, so gab hier der Bader durch Trompetenschall auf den Straßen die Badezeit an. Alsbald schlichen die Badelustigen im Negligé (mit ungebürstem Har barfüezen one Gürtel) zu seinem Hause. Dort legten sie ihre Gewänder ab, traten, höchstens mit einem Schurze bekleidet, in die heiße Badestube, wo sie die Diener (daz badevolk) in Empfang nahmen. Nachdem sie am Rücken, Armen und Beinen mit lauem Wasser bestrichen waren, wurden sie am ganzen Körper begossen, gerieben und „geknetet.“

Es bedarf wohl nicht erst der besonderen Bemerkung, daß die römischen Damen und Herren sich ihre Salben und Riechöle in Phiolen von Alabaster, Gold, Glas 2c. ins Bad mitnahmen oder von ihren Sklaven dahin bringen ließen, eine Fülle von Parfümerien, gegen welche unsere größten Lager verschwinden. Der Leibarzt der Kaiserin Plotina, Kriton, lehrte in seiner Kosmetik 25 verschiedene Salböle bereiten. Für hundert Millionen ließ Kaiser Kaligule arabische Spezereien als Todtenopfer seiner Geliebten in den Scheiterhaufen nachwerfen. Wie vielerlei Seifen, Essenzen, wohlriechende Oele und Pulver mag eine vornehme römische Dame vergeudet haben, die über 200 Freigelassene und Sklaven zu ihrer täglichen Bedienung gebieten konnte, die für jede besondere Dienstleistung bei der Toilette eine eigene Leibsklavin hatte; Schminkmädchen, Zahnputzerinnen, Haarschmückerinnen, ihre Sprengmädchen, Psekaden genannt, welche „die süßduftenden indischen Essenzen in die Haare und Gewänder ihrer Herrin spritzten.“ Nur ein Paar der Parfüms wollen wir unseren liebenswürdigen Damen im Zauberkrystall eines Toilettenflacons erscheinen lassen: das Krokus- oder Safranöl, das für das Kostbarste galt. Kaiser Heliagabal badete sich in Krokusöl. Das Rosenöl, das den edelsten zugezählt wurde, ist unsterblich, wie die Rosen, die es athmen; anders verhält es sich mit dem Nardenöl, welches in der Bereitung, wie es bei zwei Antiquaren des Alterthums, dem Plinius und Athenäus sich findet, zu den abgeschiedenen Geistern gehört. Es wurde aus der zarten Blüthe des indischen und arabischen Nardengrases gewonnen.

Schließlich sei hier noch des berühmten griechischen Gefäßes im Berliner Museum gedacht, worauf ein Frauen-Douchebad abgebildet ist. Das Wasser fällt aus Hähnen in Gestalt von Thierköpfen, welche an den Kapitälen der das Badezimmer andeutenden Säulen angebracht sind, als Staubregen auf die darunter stehenden badenden Schönen nieder.

salto mortale aus dem Lager der Beschlußpartei in das der Altkonservativen, d. h. von der äußersten Linken bis in die Reihen der Feudalen vollzogen hat — aus Ofen hier eingetroffen, um an den Berathungen über das Regierungsreskript, mit dem der ungarische Landtag eröffnet werden soll, Theil zu nehmen. Nach Lage der Dinge muß dieses Reskript natürlich den ersten Hebel zur Fortentwickelung der östreichischen Verfassungsfrage bilden. Daß dasselbe indessen, wie belgische Blätter sich melden lassen, schon die Ernennung eines ungarischen Ministeriums unter dem Präsidium des Grafen Andrassy enthalten wird, der auch 1848 in Debreczin bei der Thronentsetzung des Hauses Habsburg den Vorsitz in dem Unterhause führte: davon verlautet hier eben so wenig etwas, wie davon, daß der Kaiser den Landtag in Person eröffnen wolle. Darüber, daß die Aussichten, in Ungarn zu einer annehmbaren Lösung gekommen, trüber als je sind, kann nicht der geringste Zweifel obwalten. Wir wollen immerhin annehmen, daß noch viel Simulation dabei ist, wenn die Dealisten behaupten, nicht mehr der Majorität im Unterhause sicher zu sein und das Heft an jene Partei abgeben zu müssen, welche jetzt in ihrem Organe, dem „Hon" (Vaterland) bestreitet, daß die Erblande und Ungarn auch nur die auswärtige Politik und das Kriegswesen als gemeinsame Angelegenheiten zu behandeln hätten. Mag sein, daß diese Drohung noch nicht gar so ernst gemeint und daß es bei derselben vielmehr nur darauf abgesehen ist, einen Druck auf die Wiener Regierung auszuüben und die letztere zu Koncessionen zu bewegen. Immerhin ist jedoch so viel gewiß, daß selbst Deak schon einen bedeutenden Theil seines Nimbus durch die Unthätigkeit eines Kabinets verloren hat, von den nachgerade auch der Blindeste erkennt, daß es unter der Maske, der Centralisation zu Leibe zu gehen, den Konstitutionalismus in Oestreich ausrotten, oder vielmehr nicht aufkommen lassen will. Selbst, daß nur das Gerücht aufleben konnte, Deak beabsichtige sein Mandat niederzulegen, kennzeichnet die Lage der Dinge. Ebenso charakteristisch ist der Umstand, daß seine Verehrer, die hier in Pest einen Fackelzug veranstalten wollten, sich mit Ueberreichung eines Albums begnügen mußten, weil es unzweifelhaft feststand, daß Tags darauf dann auch die Anhänger der Beschlußpartei eine eklatante Gegendemonstration in Scene gesetzt und ihren beiden Führern Ghiczky und Ticza ebenfalls einen Fackelzug gebracht hätten. Das Alles sind sehr verständliche Zeichen der Zeit, um so beachtenswerther, als ich keineswegs im Unklaren darüber bin, daß die Regierung auch fernerhin Alles thun wird, was in ihren Kräften steht, um den Rest der Popularität Deak's möglichst schnell durch ihre Unschlüssigkeit zu konsumiren. Was die cisleithanischen Landtage — siebzehn in der Zahl, so daß mit dem Agramer 19 Vertretungen auf einmal tagen! — anbelangt, so scheint mit dem Eintritte Beust's in das Ministerium denn doch die vernünftige Ansicht die Oberhand gewonnen zu haben, vorläufig einmal dem föderalistisch-slawischen Plane zu entsagen, nach dem Graf Belkredi die Lösung der Verfassungsfrage, um dieselbe in antideutschem Sinne zu entscheiden, vor das Forum dieser Versammlungen spielen wollte — unter dem Vorwande, daß die Landtagsboten allein die „legalen Vertreter" des Volkes seien. Allerdings der einfachste Weg, um die Deutschen in Böhmen und Mähren zu czechisiren, in Kärnthen und Krain zu slavonisiren, in Istrien und Triest zu verwälschen, in Polen und Schlesien zu polonisiren. Davon soll nun denn doch nicht mehr die Rede sein: im Gegentheil heißt es, die Regierung wünsche die Session schnell zu Ende zu führen und werde die Landtage deshalb anhalten, nur die Landesbudgets und die Fragen wegen der Kriegsentschädigung zu erledigen. Was dann weiter werden soll, mögen die Götter wissen: unsere Septembermänner haben sicherlich auch nicht die leiseste Ahnung davon. Wer den Unsinn ausgeheckt hat, sie beabsichtigten, eventuell die siebzehn Landtage der Erblande, wie dieselben gehen und stehen, zu einer Konstituante einzuberufen: der hat wohl nicht bedacht, daß eine solche Körperschaft nahezu 1100 Köpfe zählen würde.

Prag, 10. November. Die Voruntersuchung gegen Pust wurde gestern vollendet, ohne daß Pust freigelassen worden, ein Umstand, der darauf hinweist, daß die Gerüchte einer gänzlichen Schuldlosigkeit doch nicht ganz berechtigt sein konnten. Palmer wurde von Seiten des Präsidenten für die vielen Angriffe insofern eine Genugthuung, als dieser das Bedauern über dieselben aussprach und hinzufügte, daß die eingezogenen Erkundigungen den Gerichtshof in der Ansicht bekräftigten, die Aussagen Palmer's mit Vertrauen aufnehmen zu können. Palmer, der bisher auf Schritt und Tritt von der geheimen Polizei überwacht wurde, ist von Prag abgereist, wie es heißt, nach England.

Großbritannien und Irland.

London, 12. November. In Betreff des von Westindien heute Morgen unweit Southampton angekommenen und wegen am Bord unterwegs vorgekommener Fälle von gelbem Fieber in Quarantaine gelegten Postdampfschiffs „Atrato" wird noch gemeldet, daß bisher Keiner der Passagiere, sondern nur Personen der Mannschaft daran leidend waren. In Plymouth ist heute Morgen am Bord der Bark „Grenada" Feuer ausgebrochen, jedoch wieder unterdrückt. — Aus Gibraltar wird vom 6. d. gemeldet: Die Schiffe „Nuovo Apollo" und „Carmelite" sind mit einander in Kollision gewesen. Letzteres Schiff sank.

— Der Dampfer „Ceres" ist auf der Fahrt nach Dublin untergegangen, 20 Personen ertranken.

Frankreich.

Paris, 10. November. Nach dem „Mémorial diplomatique" hat die französische Regierung eine Note an die türkische Regierung gerichtet, worin sie die Zuversicht ausdrückt, daß die hohe Pforte, um die Wiederkehr einer für Europa beunruhigenden Agitation im Archipel zu verhindern, zu Gunsten einer pacificirten Bevölkerung die Versprechungen halten werde, die sie der bewaffneten Insurrektion gemacht. Das Tuilerien-Kabinet habe diese Gelegenheit ergriffen, um den Divan angelegentlichst an eine loyale und gewissenhafte Ausführung des Hatti-Humayun und der der christlichen Bevölkerung von Kandia bewilligten Garantien zu erinnern. Die französische Note lasse den menschenfreundlichen und edlen Gesinnungen der Pforte für die christlichen Unterthanen des Sultans volle Gerechtigkeit widerfahren; aber sie verhehle es ihr nicht, daß die Beschlüsse des Padischah nicht immer von den Lokalbehörden in der Provinz ausgeführt wurden, wo die Willkür der Gouverneure sich zu oft den organischen Gesetzen unterstelle und zu Klagen Seitens der christlichen Bevölkerungen Anlaß gäbe.

Paris, 11. November. Es heißt, nachträglich seien noch 150 meist dem Arbeiterstande angehörige junge Leute aus dem Quartier Latin und dem Faubourg St. Antoine verhaftet worden. Es soll sich wirklich dabei um eine Filial-Gesellschaft des Pariser socialistischen Arbeiter-Kongresses gehandelt haben, obwohl die Regierung jetzt Sorge trägt, verbreiten zu lassen, um das Aufsehen nicht noch zu steigern, die Verhafteten hätten nur über die Thunlichkeit einiger lärmvollen Demonstrationen verhandelt, durch die sie ihrer Mißstimmung über die neulichen Pensionirungen beliebter Professoren hätten zum Ausdrucke verhelfen wollen.

Italien.

— Schon früher war wiederholt die Rede von der durch Naturschönheit, Klima und Weltlage ausgezeichneten Insel Majorka als künftigem Asyl des päpstlichen Hofes. Die „Gazzetta di Torino" erfährt jetzt, daß im Königsschlosse auf dieser Insel Alles zu des Papstes Empfange bereit gemacht wird, da Pius IX. dahin zu gehen versprochen habe, falls in Rom die Revolution ihr Haupt erhebe. Nach Malta, das scheint fest zu stehen, geht der Papst in keinem Falle.

Rußland und Polen.

— Das „Echo de la Presse Russe" vom 10. November beginnt in seinem Feuilleton mit dem Abdruck einer Abhandlung von D. K. Schedo-Ferroti über den „Nihilismus in Rußland". Das erste Kapitel definirt den Nihilismus als den Kultus des Ichs; derselbe komme überall vor, politische Nihilisten gebe es aber nur in Rußland, sie unterschieden sich wesentlich von den Sozialisten des Westens und rekrutirten sich nur aus den gebildeten Ständen; das russische Volk habe mit dem Nihilismus gar nichts zu schaffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. November. „Berlingske Tidende" bringt einen officiösen Artikel, welcher die Nothwendigkeit, neue Hinterladungsgewehre in die Armee einzuführen, erörtert. Es werden hierzu bedeutende Bewilligungen, wie es heißt 1,350,000 Rigsdaler, erforderlich sein.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

(26. Sitzung vom 13. November.)

Eröffnung der Sitzung 1¼ Uhr. Die Tribünen sind mäßig besetzt. Am Ministertisch: Freiherr v. d. Heydt, Graf v. Itzenplitz und Graf zur Lippe.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Der Abg. Sello hat sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt; neu eingetreten sind in das Haus die Abgg. Dr. Schulz und Degen. Der Abg. Lent hat, wie sein Kollege v. Salisch, sein Amt als Schriftführer niedergelegt und es sind daher zwei Schriftführer zu wählen. Die Abtheilungen haben die Nachwahlen für die verschiedenen Vakanzen in den Fachkommissionen vollzogen, u. a. treten die Abgg. Elven und Techow in die Budgetkommission ein. Nachdem der Präsident eine Reihe von Urlaubsgesuchen verlesen und deren Genehmigung seinerseits, sofern die Zeit von acht Tagen nicht überschritten, mitgetheilt hat, spricht der Abg. Dr. Kosch sein Bedauern darüber aus, daß der Präsident von seinem Rechte so ausgedehnten Gebrauch mache; seiner Ansicht nach müßte nur noch bei Krankheitsfällen der Abgeordneten oder in deren Familie Urlaub ertheilt werden; es liege im Interesse des Hauses und Landes, daß jeder Abgeordnete auf seinem Platze sei; wegen dringender Geschäfte müsse gar kein Urlaub mehr gegeben werden, wenigstens nicht auf längere Zeit. Er stellt den Antrag, die Urlaubsgesuche, welche längere Zeit beanspruchen, nicht zu genehmigen.

Präsident v. Forckenbeck rechtfertigt sein Verfahren durch die Bestimmung der Geschäftsordnung, welche ihn ermächtigt, Urlaube bis zu acht Tagen zu bewilligen. Aber auch die weitergehenden Gesuche werden darauf genehmigt; der Abg. Dr. Kosch zieht seinen Widerspruch zurück.

Vom auswärtigen Ministerium ist eine Berichtigung mehrerer entstellender Druckfehler in dem Bericht über das Gesetz über den außerordentlichen Bedarf der Militär- und Marine-Verwaltung, unterzeichnet v. Thile, eingegangen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung, und zwar, da das Haus bei dem gestrigen Schluß der Diskussion nicht beschlußfähig war, von Neuem in die Berathung über die geschäftliche Behandlung des Budgets ein.

Abgeordneter Jung (für Vorberathung). Ich habe gestern für den Antrag des Abgeordneten Michaelis gestimmt und bin auch jetzt dafür, muß mich aber, da die Ansichten einiger meiner Parteigenossen den meinigen widersprechen, kurz darüber auslassen. Die beiden Gesichtspunkte, welche in der gestrigen Diskussion aufgestellt wurden, waren die Beschleunigung und die Gründlichkeit. Ich habe nun den Mechanismus der beiden möglichen Verfahren geprüft: in der Kommission wird zuerst ein Spezial-Etat einem Referenten überwiesen, der zu seinen Arbeiten und Besprechungen mit den Kommissarien gut vier Wochen Zeit braucht; dann wird das Referat erstattet und es findet die Diskussion statt. Bei der Vorberathung im Hause würde dieser Aufschub wegfallen, und die Diskussion mit dem Kommissar im Plenum wird gar nicht so unendlich viel länger werden. Nach meiner Erfahrung macht die vertrauliche Luft des Kommissionszimmers aus 35 Mitgliedern immer 35 Redner, welche Zahl durch die größere Behaglichkeit und Freiheit der Debatte sich noch bedeutend multiplizirt: dagegen finden sich in der scharfen Luft öffentlicher Berathung, wie die Erfahrung bewiesen hat, als Maximum 20 Redner, der Multiplikator fällt fort und außerdem werden in der Kommission unendlich viele Fragen gestellt und Nebensachen behandelt, welche überflüssig sind und im Plenum nie vorkommen werden. Wenn dann der Referent seinen Bericht festgestellt hat, muß er wieder erst von der Kommission diskutirt werden und kommt dann erst in das Plenum. Was weiter die Gründlichkeit anlangt, so werden die erfahrenen Leute, die sich schon Jahre lang mit dem Budget beschäftigen, ja hier im Hause ebenso gut die Pfadfinder in dem Gewirre der Zahlen sein, wie sie es in der Kommission waren; daß aber die Ansprache und Erläuterungen der Kommissarien öffentlich geschehen, ist von großer Bedeutung; denn der Kommissionsbericht dient gewissermaßen nur zur Beruhigung der Kammer, wird aber nicht vom Volke gelesen; was dagegen hier öffentlich gesprochen wird, geht von Mund zu Mund. Wo aber die Vorberathung noch Lücken gelassen, kann dann die Schlußberathung immer noch nachhelfen.

Abg. Rohden (gegen Vorberathung): Als der Herr Minister gestern bei Einbringung des Budgets seine Bemerkungen mit dem Antrage schloß, dasselbe sofort der Budgetkommission zu überweisen, da schien die Sache sehr einfach, und der Antrag des Abg. Michaelis kam so unerwartet, daß selbst ein altes Mitglied, wie ich, konfus war und schwieg. Ich meinte, man könne den Versuch machen. Inzwischen sind mir Bedenken aufgestiegen. Die Aenderung in der Geschäftsordnung, durch welche die Vorberathung im Hause eingeführt wurde, ist der Anregung des Abgeordneten für Malmedy zu verdanken. Ich habe die Akten über die damaligen Verhandlungen vor mir und finde darin, daß damals von vielen Seiten in der Kommission auf die starken Bedenken des neuen Verfahrens hingewiesen und betont wurde, daß dasselbe nur mit größter Vorsicht anzuwenden sein werde. Dasselbe wiederholte sich im Plenum, wo der Abgeordnete für Münster (Waldeck) sich damals in genau demselben Sinne, wie gestern, aussprach und auch Graf Bethusy unter den Gegnern war. Man erkannte an, daß das neue Verfahren in sehr vielen Fällen vorweg unzulässig sein werde, und der damalige Referent v. Rosenberg Lipinsky bezeichnete ausdrücklich das Budget als ganz ungeeignet zu einer solchen Behandlung. Ich glaube, daß es nicht gut ist, heute auf den Antrag Michaelis einzugehen, im Interesse sowohl des Landes, als der Kammer, als auch der Regierung selbst. Bedenken Sie, daß der Hauptetat ganz allein vier starke Bände umfaßt und daß, wer sich in den Etats gründlicher unterrichten will, auch auf die Anlagbände zurückgreifen muß. Von diesen Drucksachen aber erhält das Publikum bekanntlich keine Kenntniß, und selbst der Extrakt, der für dasselbe bisher in durchaus richtiger und das Wesentliche erschöpfender Weise durch die Kommissionsberichte präparirt wurde, soll jetzt, wenn Sie den Antrag annehmen, in Wegfall kommen. Das ist für das Land kein Vortheil. Ebensowenig hat die Kammer einen Vortheil. Eine Erörterung der Grundprincipien wird freilich in beiden Verfahren stattfinden, aber die Einzelberathung gestaltet sich anders. Nach dem bisherigen Usus überträgt die Kommission dem für das Specialfach Sachverständigsten die betreffende Prüfung, nachdem vorher die leitenden Grundsätze festgestellt worden sind, und man sorgt in gemeinsamer Arbeit schließlich dafür, daß auch das nothwendige Gleichgewicht von Einnahme und Ausgabe wieder hergestellt werde. Wie soll das Alles im Plenum bewerkstelligt und erreicht werden? Die Erörterungen in der Kommission absorbiren — ich bin dabei in entschiedenem Gegensatze zum Abg. Jung — so manche Bemerkung, so manches Verlangen, welche besser nicht erst in das Plenum kommen. Ebenso hat aber endlich auch die Regierung ein Interesse daran, manche ihrer Erklärungen nur als vertrauliche zu geben und ganze Specialposten, wie z. B. Seehandlung und Staatsschatz, können gar nicht im Plenum behandelt werden. Aus allen diesen Gründen bin ich gegen den Antrag. Wollen Sie eine Förderung der Berathung, so instruiren Sie die Budgetkommission, daß sie Ihnen wenig schriftliche und viel mündliche Berichte erstattet, in den wichtigeren Fällen aber immer schriftliche Berichte. (Bravo links.)

Abg. v. Unruh (für Vorberathung): Wir haben unsere Geschäftsordnung französisch-belgischen Vorbildern entlehnt, der Urheber ist der Finanzminister des Frühjahrs 1848, Hansemann, dessen Entwurf auch allen spätern Geschäftsordnungen unserer Kammern zu Grunde lag. Sie unterscheidet sich von den englisch-amerikanischen Geschäftsordnungen besonders darin, daß sie die Last der Geschäfte nur auf wenige Schultern zu legen bestrebt ist. Dieser Zweck aber ist unter unsern gegenwärtigen Verhältnissen nicht erfüllt, denn wir dürfen nicht verkennen, daß unsre Kommissionen, deren Zusammensetzung ja nur auf dem Zufalle der Abtheilungsbildung beruht, wesentlich andre werden würden, wenn man sie heute zu wählen hätte. Man wird unter solchen Umständen also nicht behaupten können, daß die Kommissionsberathung zur Beschleunigung beitragen werde. Was die Gründlichkeit betrifft, so steht es damit auch nicht besser. Die Vorberathung im Hause ist ganz parallel mit der Komitéberathung im englischen Parlamente, sie gewährt jedem Sachverständigen den von dem Zufall der Kommissionswahlen unabhängigen Vortheil, an der Berathung von ihrem ersten Stadium an Theil zu nehmen, und sie giebt durch die zweite Lesung, welche vorbehalten bleibt, die beste Gelegenheit Irrthümer zu verbessern, die sich etwa bei der ersten Berathung eingeschlichen. Ein fernerer Vortheil ist, daß die Arbeit eine durchaus öffentliche ist und vor den Wählern, die sich für dieselbe interessiren, stattfindet. Auf jedem andern Wege erhalten sie nur unvollständige Kenntniß, denn auch die Kommissionsberichte, auf die man sich hier berufen, sind den Zeitungen meist zu umfangreich, so daß sie nur nothdürftige Excerpte daraus geben. Dazu kommt endlich, daß für das Plenum des Hauses bisher oft Arbeitsmangel eintrat, die Kommissionen dagegen zur Hast gemahnt werden mußten. Auch dem hilft der Antrag ab. Sollte das neue Verfahren ein ganz allgemein anzuwendendes werden, so würden allerdings vielleicht noch manche Abänderungen nothwendig werden, aber darüber hat erst die Praxis zu entscheiden. Ich theile die Ansicht eines Vorredners, daß in der Kommission viel weitläufiger verhandelt, weit mehr und öfter gesprochen wird. Es kann allerdings kommen, daß auch bei der Vorberathung im Hause einzelne schwierige Punkte wiederum in die Kommission zurückgewiesen werden müssen, aber das wird nur Ausnahmefall sein und bei gutem Willen wird das jetzt vorgeschlagene Verfahren eine große Zeitersparniß bedingen.

Abg. Dr. Techow (gegen Vorberathung): Ich hatte mich gestern für den Antrag entschieden, weil es mir auf die Erledigung des Budgets ankam. Nachdem ich mir aber inzwischen die Geschäftsordnung, die mir gestern nicht zur Hand war, näher angesehen, bin ich zu einem anderen Resultat gekommen. Die Vorredner haben alle Vorzüge, die in parlamentarischen Verhandlungen denkbar sind, auf die Vorberathungen im Hause, alle Nachtheile auf die Kommissionen zusammengehäuft. Nun kann man aber doch auch bedeutende Vortheile in den letzteren finden. Das viele „Reden" in der Kommission hat der Herr Abg. Jung wohl etwas lebhafter geschildert, als es in der That ist. Die 35 Mitglieder der Budgetkommission sind nicht gerade so besonders redelustig; aber wenn es auch wirklich so wäre, so können sie ja auch dieselbe Redelust hier entwickeln, vielleicht außerdem noch ein Dutzend Andere, so daß dann 45 Redner statt 35 sich auslassen. Daß in der Berathung des Hauses nicht mehr gesprochen wurde, hatte seinen Grund in der Gründlichkeit der Kommissionsberathungen. Und wenn ich mir nun den §. 16 unserer Geschäftsordnung ansehe, so scheinen mir alle näheren Bestimmungen darauf hinzudeuten, daß von Zeitersparniß durch Annahme dieses Antrages keine Rede sein kann. Und was die Gründlichkeit anbetrifft, so haben unsere bisherigen Kommissionsverhandlungen und Kommissionsberichte bewiesen, daß dieselben daran nicht Mangel leiden.

Abg. Graf Bethusy-Huc: Der Herr Vorredner scheint durch seine Worte seinen Eintritt in die Budgetkommission gefeiert zu haben. Was die Sache betrifft, so habe ich im Jahre 1862 gegen das Kommissionswesen unserer Geschäftsordnung gestimmt. Ich verkenne nicht die Gefahr, welche aus einer Abschaffung der Kommissionen entstehen kann; es handelt sich aber darum, ob diese Gefahren jetzt wahrscheinlicher Weise eintreten werden. Den meisten Mitgliedern des Hauses ist die Behandlung des Budgets seit langer Zeit zur Genüge bekannt, die jüngeren Herren wird ein Zurückgehen auf die früheren Verhandlungen bald vertraut damit machen. Ich sehe daher aus den gegenwärtigen Verhandlungen der Budget-Kommission nur eine unnütze Wiederholung der früheren Verhandlungen hervorgehen. Ueberhaupt sind die Prinzipien, von denen aus man an das Budget zu gehen hat, stets nur in der Kommission verhandelt worden, während in der Berathung des Hauses die Parteifragen maßgebend waren. Es ist dies jedenfalls nicht im Interesse der Oeffentlichkeit der Verhandlungen. Die gegenwärtige Zusammensetzung der Kommission ist für mich kein Grund, den vorliegenden Antrag nicht anzunehmen. Dieselbe hat vielmehr durch ihre Verhandlungen über das Indemnitätsgesetz sich einen solchen Anspruch auf Vertrauen erworben, daß selbst ihre Behandlung des Anleihegesetzes nicht genügt, um dasselbe zu erschüttern; ich würde deshalb auch das Militärbudget getrost in ihren Händen wissen. Wenn ich aber doch gegen die Ueberweisung des Budgets in die Kommission stimme, so liegt das in meinen persönlichen Erfahrungen; denn so lange der gegenwärtige Modus der Zusammensetzung der Kommissionen nicht abgeändert ist, traue ich den Berathungen derselben nicht die erforderliche Objektivität zu; während ich andererseits meine, daß durch die Vorberathungen im Plenum weder der Beschleunigung, noch der Gründlichkeit der Sache irgendwie Eintrag geschieht.

Es wird der Antrag auf Schluß der Debatte gestellt; auf der Rednerlinie stehen noch eine große Anzahl von Rednern für und gegen den Antrag. Der Schluß wird angenommen.

Abg. Techow protestirt in persönlicher Bemerkung dagegen, daß der Abg. Bethusy-Huc ihm imputirt, er habe in Folge seiner Wahl zum Mitglied der Budget-Kommission sein Votum geändert. Seine Wahl habe er schon gestern vorher gewußt.

Abg. Stavenhagen: In Bezug auf den Ruhm den der Abg. Graf Bethusy-Huc der Budget-Kommission hinsichtlich des Anleihegesetzes vincizirt hat, liegt ein kleiner Irrthum zu Grunde. Als Vorsitzender der Kommission, die das Anleihegesetz zu berathen hatte, muß ich alles Gute, was er von ihr gesagt, von ihren Schultern ab und für uns in Anspruch nehmen. (Heiterkeit).

Nach einer Replik des Abgeordneten Grafen Bethusy-Huc wird die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Für den Antrag Michaelis stimmten die beiden konservativen Fraktionen, die Altliberalen, ein Theil der Fortschrittspartei und des linken Centrums, u. A. die Abgg. Gneist, Krieger (Berlin), Reichenheim, v. Vaerst, v. Henning, Lasker, Dunker, Jung, v. Unruh, Twesten, Michaelis, Richter, John (Labiau), Minister v. d. Heydt, dagegen stimmten die Katholiken und Polen, ein großer Theil des linken Centrums und der Fortschrittspartei, u. A. die Abgg. Becker, Schulze, (Berlin), Virchow, Hagen, v. Bockum-Dolffs, Stavenhagen, Hartort, Hoppe, v. Kirchmann, Waldeck und der frühere Finanzminister v. Bodelschwingh. Da dem Bureau das Resultat zweifelhaft ist, werden die Stimmen gezählt, und es ergab sich, daß der Antrag Michaelis auf Vorberathung des Budgets im Hause mit 105 gegen 90 Stimmen angenommen ist. — Einen Antrag auf namentliche Abstimmung weist der Präsident als geschäftsordnungsmäßig nicht zulässig zurück, da die Differenz der Stimmen die Zahl 15 gerade erreicht.

Es erhält darauf das Wort der

Finanzminister v. d. Heydt. In Folge Allerhöchster Ermächtigung habe ich einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend eine Abänderung des § 6 des Gesetzes vom 21. Mai 1863, betreffend eine anderweitige Regulirung der Grundsteuer und Uebernahme der Kosten dafür auf die Staatskasse. (Einzelnes Bravo rechts). Es war in früheren Zeiten die Auffassung maßgebend, als könnten durch die Uebernahme auf die Staatskasse die westlichen Provinzen wesentlich benachtheiligt werden; indessen hat sich herausgestellt, daß dort sich die Veranlagungskosten pro Qudratmeile auf 1481 Thlr. stellen, während sie sich in den östlichen Provinzen auf 1474 Thlr. stellen; daß sich die Kosten dort so hoch stellten, lag allein an der Zersplitterung des Grundeigenthums, von Unbilligkeit konnte keine Rede sein.

Ferner habe ich Ihnen einen Gesetzentwurf über die definitive Untervertheilung und Erhebung der Grundsteuer vorzulegen. Die Form desselben weicht von derjenigen, in welcher er schon in der vorigen Session dem Hause vorgelegen hat, darin ab, daß früher die Kosten in Raten gezahlt werden

sollten nach Maßgabe der Beschlüsse der Provinzial- und Kommunal-Landtage, nach dem jetzigen Entwurf dagegen die Kosten von sämmtlichen Grundbesitzern nach Maßgabe der Grundsteuerveranlagung binnen 10 Jahren nach den weiteren Instruktionen des Finanzministers zu erheben sind. Beide Gesetzentwürfe werden der Finanzkommission überwiesen.

Der Finanzminister überreicht darauf in Verbindung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Rheinschifffahrtsabgaben. Die Regierung wünscht in der Elbschifffahrt zu gleichem Ziele zu gelangen und hat deshalb neuerdings Schritte gethan, von denen sie den gewünschten Erfolg hofft. Der Herr Minister stellt anheim, den Gesetzentwurf den vereinigten Kommissionen für Finanzen und Handel zu überweisen.

Auf den Antrag des Abg. v. Vincke (Hagen) wird mit Zustimmung des Herrn Finanzministers Schlußberathung im Hause beschlossen. Zum Referenten ernennt der Präsident den Abg. Michaelis.

Der Finanzminister überreicht darauf einen Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der direkten Besteuerung in Hohenzollern-Hechingen, deren Verschiedenheit von der in Hohenzollern-Sigmaringen aufgehoben werden soll. Das Resultat für die Staatskasse ist noch nicht genau zu übersehen; es wird aber angenommen, daß einige Tausend Gulden ausfallen. Der Herr Minister wünscht, daß die Vorlage der Finanzkommission überwiesen werde.

Auf Antrag des Abg. Gr. zu Eulenburg wird beschlossen, zu dieser Kommission die beiden Abgeordneten für Hohenzollern zuzuziehen.

Der Handelsminister Graf v. Itzenplitz überreicht einen Gesetzentwurf, durch den (auf Antrag mehrerer Handelskammern) eine Bestimmung des Handelsgesetzbuches dahin geändert werden soll, daß den Mäklern fortan auch schriftliche Aufträge erlaubt sein sollen, sofern sie die Dokumente bei der Revision ihrer Bücher vorlegen können.

Der Vorschlag des Herrn Ministers geht auf Schlußberathung; dagegen erklärt sich Abg. Waldeck. Auf Antrag des Abg. Gr. Schwerin wird der Beschluß über den Behandlungsmodus bis nach der Vertheilung des Gesetzentwurfs ausgesetzt.

Der Handelsminister Graf v. Itzenplitz überreicht endlich einen Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der Genossenschaften. Derselbe hat dem Hause schon einmal vorgelegen, konnte aber wegen des Schlusses der Session nicht berathen werden. Zur Vorberathung schlägt der Herr Minister eine besondere Kommission vor.

Abg. Schulze (Berlin) M. H.! Sie kennen die Entwickelung der Dinge in dieser Frage. Die Genossenschaften haben auf die Erfüllungen der Versprechen lange gewartet, das Herrenhaus ist dann in der bekannten Weise verfahren, so daß ich mich genöthigt sah, einen neuen Entwurf vorzulegen, zu dessen Berathung eine besondere Kommission, die XIV., eingesetzt wurde. Der Bericht derselben liegt jetzt Ihnen vor und nun erst kommt der Entwurf des Herrn Ministers. Ich beantrage deshalb, den Bericht mit der Vorlage an dieselbe Kommission zurückzuweisen.

Abg. Lasker beantragt, daß Abg. Schulze dieser Kommission zugeordnet werde. Es scheine ihm übrigens ein Eingriff in die Initiative des Hauses zu sein, in diesem Augenblicke einen neuen Gesetzentwurf einzubringen, während die Regierungskommissarien in den Kommissionen keine Auskunft gaben. Er selbst werde in der Kommission die Frage anregen, ob derselbe als selbstständig oder als Ergänzung zu dem Antrage von Schulze anzusehen sei.

Handelsminister Graf Itzenplitz: Es ist der Staatsregierung durchaus nicht in den Sinn gekommen die Initiative des Hauses irgendwie beeinträchtigen zu wollen. Die Staatsregierung hat früher schon das Versprechen gegeben, das Gesetz vorzulegen und es in der letzten Session nur deshalb nicht gethan, weil die Zeit zu kurz war.

Präsident v. Forckenbeck erklärt, daß der Antrag des Abg. Lasker, der betreffenden Kommission den Abg. Schulze zuzugesellen, wohl nicht zulässig sei, da die Abtheilungen die Kommissionsmitglieder zu wählen hätten. Indeß werde ja der Abgeordnete Schulze selbstverständlich noch als Antragsteller fungiren.

Abg. Schulze (Berlin) erklärt sich damit einverstanden. Der Antrag des Abg. Lasker, den Gesetzentwurf an die XIV. Kommission zu verweisen, wird sodann mit großer Majorität angenommen.

Justizminister Graf zur Lippe: Im allerhöchsten Auftrage beehre ich mich, dem Hause vier Gesetzentwürfe vorzulegen. (Zeichen der Ueberraschung im Hause.) Der erste betrifft die Ermäßigung resp. Aufhebung des Gerichtskostenzuschlags. Er unterscheidet sich von dem früheren, der in der Kommission schon durchberathen worden, nur dadurch, daß der Termin, von welchem an die Ermäßigung in Aussicht genommen, vom 1. Juni 1866 auf den 1. Januar 1867 verlegt worden ist.

(Auf den Vorschlag des Justizministers wird Schlußberathung im Hause beliebt und der Abg. Rohden zum Referenten ernannt.)

Der zweite Gesetzentwurf betrifft die güterrechtliche Gemeinschaft der Ehegatten im Bereich des Civilsenats von Ehrenbreitenstein. Auch dieser Gesetzentwurf hat dem Hause schon einmal vorgelegen; und ich bitte, ihn auch diesmal einer besonderen Kommission zu überweisen, da specielle Interessen eines kleinen Landestheils dabei in Betracht kommen.

Der Gesetzentwurf wird einer besonderen Kommission von 7 Mitgliedern überwiesen.

Der dritte Gesetzentwurf betrifft die Aufhebung des Lehnverbandes in Alt-, Vor- und Hinterpommern. Es ist dies ganz derselbe Gesetzentwurf, wie er dem Herrenhause schon einmal vorgelegen. Ich stelle anheim, ihn der Justizkommission zu überweisen.

Abgeordneter Graf Schwerin beantragt, eine besondere Kommission zu wählen, da specielle Interessen der Provinz Pommern dabei in Betracht kommen.

Abgeordneter John (Labiau) und Waldeck wünschen, das Gesetz der Justizkommission zu überweisen, da diese die Angelegenheit von früher her schon kennt.

Die Abg. Graf Schwerin, Simson und v. Vincke (Hagen) befürworten nochmals die Wahl einer besonderen Kommission, oder wenigstens die Verstärkung der Kommission durch einige pommersche Mitglieder, da die Beurtheilung der betreffenden Lehnsverhältnisse außerordentlich schwierig wäre.

Der Antrag, eine besondere Kommission zu wählen, wird sodann angenommen.

Der vierte Gesetzentwurf betrifft die Verschärfung der Strafe für unbefugte Aneignung von Bernstein. Der Gesetzentwurf geht an die Justizkommission.

Darauf wird die Sitzung um 3¼ Uhr vertagt. Die nächste Sitzung ist noch unbestimmt, da erst der Druck der Etats beendet werden soll; wahrscheinlich wird dieselbe erst Anfang nächster Woche stattfinden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Novbr. An die Thatsache, daß in Krakau ein junger Mensch verhaftet wurde, den die Emigration gesandt hatte, um Geld für einen zu organisirenden Aufstand zu sammeln und dessen Vollmacht und Instruktion von Mieroslawski unterschrieben war, knüpft der hiesige „Dziennik“ folgende Bemerkungen: „Mieroslawski hat in seinem Leben schon viele Tollheiten begangen, und sich besonders im letzten Aufstande so kompromittirt, daß, selbst wenn die amtliche Lemberger Zeitung uns nicht mit dem Namen des Urhebers dieses neuen Skandals bekannt gemacht hätte, jeder an Mieroslawski oder an russische Intriguen denken mußte.“ Er nennt den Pseudo-Diktator einen Charlatan, einen der größten Feinde Polens. Eine größere Verrücktheit könne es gar nicht geben, als gegenwärtig einen Aufstand in Galizien anzetteln zu wollen. Es sei gar nicht undenkbar, daß die russische Polizei sich dieses, wenngleich völlig diskreditirten Werkzeugs für ihre Pläne bedient habe. Der „Dziennik“ wird schwerlich glauben, daß Mieroslawski der einzige Tollkopf der Emigration ist, und daher gut thun, seine Philippika auch gegen die Anderen zu richten. Wir haben immer in dieser Emigration ein Unheil für Polen gesehen. Leider giebt es in derselben auch heute noch Leute genug, die jeden Augenblick bereit sind, die Ruhe des Landes ihren persönlichen Interessen Preis zu geben.

— [Kasino.] Am 13. d., dem Geburtstage Ihrer Majestät der Königin-Wittwe, fand die erste Soirée der hiesigen Kasinogesellschaft im Hotel von Stern mit Koncert und Tanz statt. Dieselbe war zahlreich besucht, auch von benachbarten Gutsbesitzern mit ihren Familien und den neuen Officieren der Garnison. Zum Koncerte war der bekannte Pianist Herr Franz Bendel aus Berlin auf Einladung der Direktion gekommen und hatte die Zuhörerschaft durch sein in allem Betracht vortreffliches Spiel entzückt. Zum Vortrage kamen außer der Sonate appassionata von Beethoven und einem Nocturno von Chopin meistens eigene Kompositionen des Virtuosen, worunter die Erinnerungsblätter aus dem Jahre 1866 mit besonderem Beifall aufgenommen wurden. Am Schlusse spielte er die große Bravourstudie von Fr. Lißt, welche ausschließlich für die linke Hand bestimmt ist.

Herr Bendel hat sich, wie eine Anzeige in der gestrigen Nummer dieses Blattes ergiebt, bewegen lassen, bei dieser Gelegenheit auch öffentlich sich hören zu lassen, und zwar morgen Abend in dem neuen Saale des Herrn Kommissionsraths Falk. Wer den Künstler noch nicht gehört hat, lasse diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorüber gehen.

— Das Programm zu dem heute im Odeum Saale bestimmten Konzerte des Herrn Walther verdient die besondere Aufmerksamkeit des Publikums. Die treffliche Auswahl, durch die es aufgefallen ist, bezieht sich namentlich auf folgende Kompositionen: Religiöser Marsch aus der „Afrikanerin“ von Meyerbeer, der für Viele eine Novität sein dürfte, die Nacht aus der „Wüste“ von David, die „Leise, leise.“ — Arie aus „Freischütz“ v. C. M. v. Weber, Adagio in E-moll-Solo für Violine (Herr Walther), von Mendelssohn und schließlich die schöne Sinfonie D-dur von Beethoven.

— [Unglücksfall.] In das Kloster der Grauen Schwestern am Bernhardinerplatze wurde gestern der etwa 15 Jahre alte Maurerlehrling Król von der Wilda gebracht, der bei einem Sturze auf einem Baue in der Stadt sich gräßlich zerschlagen hat; der Kopf ist gespalten, der eine Mundwinkel weit in die Backe gerissen, das Gesicht ganz blau geschlagen und unter dem Kinn ein eiserner Nagel ins Fleisch gestoßen. Im Kloster wird ihm die liebevollste und umsichtigste Pflege zu Theil, und darf daher seiner Wiederherstellung entgegen gesehen werden.

* Dusznik. Der 7. November d. J. war für die hiesigen Evangelischen ein hoher Freudentag. Nach langem Harren war die neuerbaute Kirche so weit fertig, daß sie durch den General-Superintendenten Dr. Cranz aus Posen eingeweiht werden konnte. Zur Feier des Tages waren aus Posen der Herr Oberpräsident v. Horn, aus Samter der Herr Landrath v. Massenbach, aus der Umgegend von Dusznik die benachbarten Pfarrer nebst anderen Festgästen gekommen.

Nachdem die zahlreich versammelte Gemeinde von ihrer bisherigen gottesdienstlichen Stätte, dem Schulhause, Abschied genommen hatte und im Festzuge zur neuen Kirche gezogen war, überreichte der Herr Rittergutsbesitzer H. Wandelt auf Sendzin dem Herrn Oberpräsidenten den Schlüssel der neuen Kirche im Namen der Baukommission. Dieser übergab ihn mit einigen Worten dem Herrn Generalsuperintendenten, welcher im Namen der evang. Kirche von diesem Gotteshause Besitz ergriff und den Schlüssel dem Ortspfarrer einhändigte. Dieser öffnete darauf die Kirche im Namen Gottes.

Der Bau der Kirche ist der Gemeinde ermöglicht durch das reiche Gnadengeschenk Sr. Majestät des Königs, durch die Beihülfe des evangelischen Oberkirchenraths, des Gustav-Adolfs-Vereins, durch die freiwillige Beisteuer anderer Glaubensgenossen. Die Einweihung der überaus freundlichen und lieblichen Kirche, welche im reichen Schmuck der Guirlanden, im Glanz der Lichter und Kerzen strahlte, war überaus feierlich.

Herr General-Superintendent Dr. Cranz sprach das Weihgebet, die Festpredigt hielt der Ortspfarrer, Pastor Staemmler, über Psalm 100. Nach dem Gottesdienste vereinte ein Festmahl im gastlichen Hause des Königl. Domänenpächters Herrn Th. Wandelt eine große Festgesellschaft.

Kosten, 12. November. [Militärlazareth; Infektion; Friedensfest.] Wie in diesem Blatte früher mitgetheilt, wurden die in hiesiger Korrektionsanstalt detinirten Korrigenden beim Beginn des Feldzuges entlassen und diese Anstalt zu einem Militärlazareth auf 400 Lagerstätten eingerichtet.

Es soll, wie wir erfahren, diese Anstalt im Staate die einzige sein, welche zu diesem Zwecke in Anspruch genommen worden ist. Da die hier untergebrachten Kranken und Verwundeten nunmehr theils genesen, (gestorben sind nur wenige), theils anderen Lazarethen überwiesen worden, so ist mit dem vergangenen 1. November das quäst. Militärlazareth hier aufgelöst und die Korrektionsanstalt mit diesem Tage wiederum in ihre bestimmungsmäßige frühere Verhältnisse zurückgetreten.

Das aufgelöste Lazareth stand während der ganzen Zeit seines Bestehens in ärztlicher Beziehung unter der Leitung des hiesigen Arztes Herrn Dr. Kuntze, welcher mit opferwilligem Fleiße und Ausdauer den Leidenden Hilfe bringend Tag und Nacht zur Seite stand, so daß er zuletzt selbst nahe daran war, ein Opfer seiner gewissenhaften Pflichterfüllung zu werden.

Derselbe hatte kurz vor Entlassung der letzten Kranken das Unglück, während der Operation, bei welcher einem östreichischen verwundeten Soldaten eine Kugel herausgenommen wurde, sich an der linken Hand unmerklich zu verletzen und diese Verletzung mit dem Stoffe der bereits in Brand übergegangenen Wunde des Soldaten zu infiziren.

Anfänglich wurde dieser Vorfall wenig beachtet, jedoch zeigten sich nach einigen Tagen so ernste und gefährliche Folgen, daß man nicht nur an eine Amputation der Hand, sondern sogar an den Verlust des Lebens denken mußte.

Dank den nachbarlichen Aerzten, ist es gelungen, dem Weitergreifen der Infektion Einhalt zu thun, so daß jetzt der Leidende, nach vielen Schmerzen, zur allgemeinen Freude des hiesigen Publikums außer Gefahr ist.

Das Friedensfest wurde hier durch Abhaltung feierlicher Andacht in den Kirchen, Aufstecken von Flaggen, Illumination und ein Festdiner im Gasiorowski'schen Saale gefeiert.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem gestrigen Artikel „Posener Handwerkerverein“ muß es statt: organische Verhältnisse heißen: orographische Verhältnisse und am Schluß Preis der Bowle à Quart nicht 11 sondern 17 Sgr.

Angekommene Fremde.

Vom 14. November.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Mielęcki aus Niesławy und v. Prądzyński aus Polen, Kommissar v. Urbanowski aus Niechanowo, Förster Waszkowski aus Ostrowo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Frost aus Grätz, Maciejewski und Bach aus Rawicz, die Lieutenants v. Nordenflycht aus Posen, Heinze aus Freystadt und Ballenstedt aus Gnesen, Student Zielinski aus Berlin, die Gutsbesitzer Thiel aus Wreschen und Frau Thiel nebst Tochter aus Niemierzyce, Techniker Wedel aus Bromberg.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Simonsohn aus Hamburg, Werner aus Schmalkalden, Abrahamsohn und Krüger aus Berlin, Dukois aus Frankfurt a. M. und Notti aus Darmstadt, Partikulier Böhm aus Trebnitz, Pastor Schiffmann aus Wreschen.

MYLIU'S HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute J. Cohn und M. Cohn aus Berlin, Schindler aus Breslau, Cohn und Landshoff aus Schwerin a. W., Rosenberg aus Bielefeld und Leopold aus Magdeburg, Künstler Bendel aus Berlin, Sängerin Aureli aus Breslau, die Rittergutsbesitzer Jacoby aus Trzcianka, v. Treskow aus Radojewo, Graf v. Arco aus Wronczyn, Ludendorf aus Kruszewnica, v. Tempelhoff aus Dombrowko und Werther aus Masselwitz, Sanitätsrath Dr. Zelasco aus Kowanowko, Hüttenbesitzer Herrmann aus Hammer, Mühlenbaumeister Nickel aus Schwerin a. W.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer Luther aus Marienrode und Frau v. Jasinska aus Michalcza, Gutspächter Maczynski aus Tarnowo, Justizaktuar Styczynski aus Meseritz, Landwirth Szczygielski aus Springberg, Wagenfabrikant Nay aus Schrimm.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Gutkind aus Neustadt b. P., Lippmann aus Neutomysl, Pinn und Bibo aus Grätz, Hein aus Königsberg und Frau Radecka aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Ich bin **wieder nach Posen zurückgekehrt** und wohne **Schloßstraße 83.**, 1. Stock.
Posen, im November 1866.
Dr. H. Hirschberg,
Stabsarzt.

Die zweite Gesellschaftsstunde findet am **Donnerstag den 22. c.** im Saale des Hôtel de Saxe um 7 Uhr Abends statt.
Rochacki, Wilhelmsstr. 13.

Eine von erblichen Krankheiten freie
Electoral-Negretti-Stammschäferei
ist zu verkaufen. Näheres durch den Schäferei-Direktor Herrn *A. Körte* in Breslau, Ohlauerstadtgraben 1.

Eine Milchpacht
von 80 Quart täglich, ist gegen Kaution zu vergeben bei **Landsberger**, Alter Markt 41.

Ein Concert-Pianino von Polisanderholz, kreuzsaitig, und ein mittelhohes Pianino, beide neu und sehr elegant im Ton und prachtv. Ausstattung, 7oktavig, 3chörig und mit Metallplatte, müssen umständehalber schleunigst, mit bedeut. Verlust verkauft werden in
Keilers Hôtel zum engl. Hof.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden Wasserstraße 7. Schreibmaterialien, Galanteriewaaren, Cigarren in Partien ausverkauft; auch ist daselbst eine vollständige Ladeneinrichtung billig abzugeben.

Leb. Hechte u. Zander Donnerst. Ab. b. Kletschoff.

Ein möbl. Zimmer im 2. Stock vorn heraus ist zu verm. Sapiehaplatz 4.

Kleine Gerberstraße 6. ist eine Wohnung von sechs Zimmern mit Zubehör zu verm.

Eine Wohnung von 3 Stuben und Küche nebst Zubehör ist zu verm. Graben Nro. 7.

Eine möbl. Stube sof. zu verm. Sapiehapl. 5.

Königsstr. 18.
Die 1. neutapezierte Etage ist zu vermiethen, auch mit Pferdestall, Remise. Auskunft beim Administrator Wilhelmsplatz 9. im 2. Stock.

Eine Thorstr. 10 B. eine Treppe beleg. Wohnung von 3 tapez. Stuben ist sogleich oder später billig zu vermiethen von der Frau **Henkel**, Grünstr. 5.

Mühlenstraße 20., 1 Treppe hoch, ist vom 1. Dezember an eine Wohnung von 5 Stuben nebst Beigelaß in der ersten Etage zu vermiethen. Näheres daselbst.

Große Gerberstraße No. 50 ist eine freundliche Stube mit Möbel zu vermiethen für einen oder zwei Herren, auf Verlangen mit Beköstigung, auch kann zur Mitbenutzung ein Flügel gegeben werden.

Halbdorfstr. 29/30 ist 1 möb. Zim. zu verm.

Einen ordentlichen jungen Mann mit guter Handschrift sucht als **Schreiber** das 2. Polizei-Revier-Bureau. Gehalt 5 Thlr. monatlich.
Bleich, Königl. Polizei-Kommissarius.

Das Dominium ***Lubosin*** bei **Pinne** sucht einen unverheiratheten, beider Landessprachen mächtigen **Wirthschaftsbeamten** sofort, oder zum 1. Januar. Gehalt 80 bis 100 Thlr.

Für ein durch die Zeitverhältnisse bedingtes und gesichertes Unternehmen, welches einen sehr bedeutenden Gewinn in kurzer Zeit abwerfen würde, wird ein Theilnehmer mit ca. 12,000 Thlrn. gewünscht. Anfragen franko unter **M. M. 111.** poste restante **Breslau.**

Ein **Lehrling** kann eintreten beim
Apotheker *G. Schubarth.*

Geübte Schneiderinnen finden sofort Beschäftg. Wilhelmsstr. 22. im Hofe 2 Tr. rechts.

Einen **Volontair** und einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt wünscht die Modenwaaren-Handlung ***S. H. Korach.***

Das Dominium ***Lussowko*** bei **Tarnowo** sucht zum 1. Januar 1867 einen unverheiratheten **Gärtner.** Gehalt 60 Thlr. Nur persönliche Anmeldungen unter Beibringung guter Atteste werden berücksichtigt.

Eine Wirthin, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, die Schweine- und Federviehzucht gründlich versteht, wird vom 1. Januar 1867 gesucht.
Dominium *Jankowice* b. Tarnowo.
Nur persönliche Meldungen finden Berücksichtigung.

Ein Primaner wünscht das Comptoir-Geschäft zu erlernen. Reflektanten wollen ihre Bedingungen **Kosten** M. N. post. rest. mittheilen.

Ein junger, gut empfohlener, unverheiratheter, militärfreier, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Wirthschaftsbeamter,** 7 Jahr beim Fach, sucht zu Neujahr 1867 eine andere Stellung. Gef. Offerten bittet man unter Chiffre ***G. G.*** post. rest. **Kosten** zu senden.

Ein gebildetes Mädchen sucht eine Stelle in irgend einem Geschäft; zu erfragen
Thorstraße 6. Parterre.

Die geehrten Herren Debenten der Handlung ***M. Zapalowski*** werden ergebenst ersucht, ihren Verpflichtungen spätestens bis zum 1. December c. nachzukommen. Die Zahlungen nimmt in **Posen** Herr ***Anton Wruk***, in **Samter** die ***Wwe. L. Zapalowska*** entgegen, widrigenfalls gegen die Säumigen die gerichtliche Klage eingeleitet werden wird.
Franz Lewandowski,
als Vormund.

Gdziesz naszych kobiet moralność?
Gdzie się ich skromność podziała,
Że ich podobna fatalność
Na sali . . . . . . spotkała.

Z tego się morał taki wywodzi:
Kto z młodą żoną na bale chodzi,
Niechże ją najpilniéj okiem strzeże,
Gdy ją Ktoś obcy do tańca bierze.

Der **landwirthschaftliche Verein des Oborniker Kreises** wird am **Sonntag den 18. November** d. J. Nachmittags 3 Uhr **im Marquardtschen Lokale zu Obornik** eine Versammlung abhalten.
Der Vereins-Vorstand.

Verein christl. Handlungsgehilfen.
Donnerstag den 15., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. **Wentzel:** „Neueste Geschichte seit dem Wiener Kongreß."

Die Verlobung meiner dritten Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Franz Hampel** aus **Berlin** erlaube ich mir allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Marie Wunsch.
Posen, den 13. November 1866.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Fanny**, geb. **Goldstücker**, von einem kräftigen Mädchen, zeige ich allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an
Posen, den 14. November 1866.
Manheim Königsberger.

Stadt-Theater.
Mittwoch, 3. Gastspiel des k. k. russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase: Eine Partie Piquet.** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Dr. F. Denecke. Chevalier von Rocheferrier — Herr Haase, als Gast. — **Sie ist wahnsinnig.** Drama in 3 Akten von L. Schneider. Sir Bernard Harleigh — Herr Haase, als Gast.
Donnerstag, 4. Gastspiel des k. k. russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase,** auf allgemeines Verlangen wiederholt: **Die beiden Klingsberg.** Lustspiel in 4 Akten von A. v. Kotzebue. Graf Klingsberg, Vater — Herr Friedrich Haase, als Gast. — **Ein Arzt.** Lustspiel in 1 Akt von A. W. Hesse. Arthur Derword — Herr Friedrich Haase, als Gast.
Freitag, erstes Auftreten des Frl. **Bertha Aurelié** vom Breslauer Stadttheater, und Herrn **Ludwig Erber,** vom Hoftheater in Kassel: **Norma.** Große Oper in 4 Akten von Bellini. Norma — Fräul. B. Aurelié; Sever — Herr L. Erber.

Polnisch Lissa.
Sonntag den 18. November 1866
Nachmittags 3½ Uhr
in der „Aula" des Gymnasiums:
Samson.
Großes Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Händel.
Vorher:
„O, weint um sie." Aus den hebräischen Gesängen des Lord Byron; Hymne von Ferdinand Hiller.
Billets à 10 Sgr. in den Buchhandlungen der Herren ***Hausen*** und ***Scheibel.*** An der Kasse 15 Sgr. Textbücher 2½ Sgr.
Ende 6 Uhr.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 14. November 1866.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	—	—	3	2	6
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Ordinärer Weizen . . .	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwere Sorte . .	2	2	6	2	3	9
Roggen, leichtere Sorte . .	1	29	6	2	1	3
Große Gerste	1	25	—	1	27	6
Kleine Gerste	1	22	6	1	25	—
Hafer	—	29	6	1	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	6	—	12	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles,
am 13. November 1866 . . . 15 Thl 10 Sgr — Pf bis 15 Thl 15 Sgr — Pf
" 14. " " . . . 15 " 5 " — " " 15 " 7 " 6 "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen
am 14. November 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88¾ Gd., do. Rentenbriefe 89 Gd., polnische Banknoten 78¾ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Novbr. 49 1/12—49, Novbr.-Dezbr. 48, Dez. 1866/Jan. 1867 48, Jan.-Febr. 1867 48, Febr.-März 1867 48, Frühjahr 1867 48½—¼.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 3000 Quart, pr. Novbr. 15½—⅓, Dezbr. 15⅙, Jan. 1867 15⅙, Febr. 1867 15¼, März 1867 15⅓, April 1867 15 5/12.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Novbr. Wind: WSW. **Barometer:** 27⁸. **Thermometer:** früh 7° +. Witterung: Regen.

Der Verkehr in Roggen hat bei matter Stimmung enge Grenzen heute nicht überschritten. Verkäufer wollten sich anfänglich nicht zur Nachgiebigkeit verstehen, wurden im Laufe des Marktes indessen gefügiger. Der eingetretene Rückschritt ist nicht ganz unerheblich. Mit disponibler Waare ging es stiller. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 57 Rt.

Rüböl preishaltend, aber in äußerst beschränktem Verkehr.

Spiritus hat weitere und sehr erhebliche Rückschritte im Werthe machen müssen, da es beinahe vollständig an Käufern fehlte.

Weizen loko vernachlässigt, Termine behauptet.

Hafer loko etwas billiger käuflich, Termine flau. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 28½ Rt.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 70—85 Rt. nach Qualität, bunter poln. 79 Rt. frei Mühle, uckermärk. 81 a 82 Rt. ab Bahn bz., p. 2000 Pfd. November 73½ Rt. nominell, Novbr.-Dezbr. do., April-Mai 75½ a ¾ bz., Mai-Juni 76½ Br.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 81/83pfd. 58¼ a ¾ Rt. ab Bahn, 58½ Rt. am Bassin bz., 79/80pfd. 57 Rt. ab Bahn bz., im Kanal 80/81pfd. 57¼ Rt. bz., Novbr. 57¾ a 56¾ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. 56⅝ a 55⅝ bz., Dezbr.-Jan. 55¼ a 54¾ bz., Frühjahr 53¼ a 52¾ bz., Mai-Juni 53¾ a 53 bz., Juni-Juli 53½ bz., Juli allein 53 bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 46—53 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 26 a 30 Rt., Novbr. 28½ Rt. nominell, Nov.-Dezbr. 28¼ bz., Dezbr.-Jan. 28 bz., Frühjahr 28½ a 28 bz., Mai-Juni 28½ Rt. nominell, Juni-Juli 29 Br.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 63—72 Rt., Futterwaare 55—62 Rt.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß 12¾ Rt. bz., Novbr. 12 7/12 a 13/24 a 7/12 bz., Novbr.-Dezbr. 12 1/24 a ⅓ bz., Dezbr.-Jan. 12⅓ a ⅜ bz., April-Mai 12½ a 11/24 a ⅓ bz., Mai-Juni 12 7/12 Br.

Leinöl loko 14½ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß 16⅝ Rt. bz., Novbr. 16 5/12 a ⅜ a ⅓ bz., Novbr.-Dezbr. 16⅛ a 15¾ a ⅞ bz., Dezbr.-Jan. 16 a 15¾ a ⅞ bz., April-Mai 16 7/12 a ¼ a 5/12 bz., Mai-Juni 16⅝ a 13/24 a ⅝ bz. (B. H. Z.)

Stettin, 13. Novbr. Wetter: Regnigt, + 8° Reaum. Barometer: 27. 8'. Wind: SO.

Weizen, Preise wenig verändert, Schluß matt, loko p. 85pfd. gelber 74—83 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Novbr. 82½ bz., 82 Br., Novbr.-Dezbr. 81¼, 81 bz., Frühjahr 82¾, ½ bz., Br. u. Gd.

Roggen weichend bezahlt, p. 2000 Pfd. 53—56½ Rt., pr. Novbr. 55—54½ bz., 54¾ Br., Novbr.-Dezbr. 54¼, ¼ bz., Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. 54 bz., Frühjahr 53, 52¾, ½ bz. u. Br.

Gerste loko p. 70pfd. vorpomm. 48—49½ Rt. bz., oderbr. 48 Rt. bz.

Hafer ohne Umsatz.

Erbsen 52—59 Rt.

Rüböl wenig verändert, loko 12½ Rt. Br., pr. Novbr. 12½ Br., ¼ bz., Novbr.-Dezbr. 12 1/12 bz., April-Mai 12½ bz., Br. u. Gd.

Spiritus matter, loko ohne Faß 16 7/12, ½ Rt. bz., kurze Lieferung ohne Faß 16½ bz., pr. Novbr. 16 5/12 bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 15⅝ Br., Frühjahr 16⅓, 16 bz. u. Br.

Angemeldet: 50 Wispel Gerste.

Petroleum. Prima weiß. 9¾—9⅝ Rt. bz.

Leinsamen, Pernauer 12⅓—½ Rt. ex Schiff nach Marken bz., pr. Febr. 13 Rt. bz. u. gef. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 13. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Kleesaat rothe, unverändert, ordin. 12—13, mittel 13⅓—14⅓, fein 15½—17½, hochf. 17¾—18¼. Kleesaat weiße, unverändert, ordin. 18—20, mittel 22—23½, fein 25—27, hochf. 27½—28½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Novbr. 52¾—½ bz., Novbr.-Dezbr. 50½—50—¼ bz., Dezbr.-Jan. 50—49½ bz. u. Gd., April-Mai 48½ bis ¼ bz. u. Br.

Weizen pr. November 71 Br.

Gerste pr. November 49½ Br.

Hafer pr. November 43½ Br.

Raps pr. November 98 Br.

Rüböl wenig verändert, loko 12⅝ bz., pr. Novbr. 12½ bz., 12 7/12 Br., Novbr.-Dezbr. 12¼ Br., Dezbr.-Jan. 12¼ Br., April-Mai 12 11/12 Br.

Spiritus niedriger, loko 16⅝ Gd., 16⅞ Br., pr. Novbr. 16⅝ Br., Novbr.-Dezbr. 16¼ bz. u. Br., April-Mai 16⅛ Br. u. Gd., Mai-Juni 16 5/12 Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 13. November 1866.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—98	89	85—86 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber	90—92	88	84—86 „	
Roggen	68—69	67	— — „	
Gerste	58—60	54	50—53 „	
Hafer	32—33	31	29—30 „	
Erbsen	60—70	63	55—60 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	208	198	180 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	190	180	168 „	
do. Sommerfrucht	170	160	150 „	
Dotter	159	149	139 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 13. Novbr. Weizen 75—77 Thlr., Roggen 61—63 Thlr., Gerste 48—56 Thlr., Hafer 27—28 Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 13. Novbr. Wind: S. Witterung: Regnerisch. Morgens 3° Wärme. Mittags 9° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 68—73 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 75—78 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 51—52 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 48—52 Thlr. Kocherbsen 54—58 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Prag, 10. November. Zu den bestehenden Preisen wird langsam fortgekauft, doch hofft man auf ein baldiges besseres Geschäft, da die bisherigen alten Vorräthe nun zu Ende gehen und Primasorten bald rar werden dürften. Auch ist es evident, daß Brauer bei Weitem noch nicht mit Vorräthen gedeckt sind, weshalb man auch an einen baldigen Rückgang der Preise trotz der flaueren auswärtigen Berichte nicht glauben will. Wir notiren heute: Saazer Stadtgut 190—195 Fl., do. Bezirksgut 180—185 Fl., do. Kreisgut 155—165 Fl., Auschauer Rothhopfen 145—150 Fl., do. Grünhopfen 100 Fl. (B. H. Z.)

Berliner Viehmarkt.

Am 12. November c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Hornvieh 1072 Stück. Exportgeschäfte nach dem Auslande wurden nicht ausgeführt, nur Prima-Qualität wurde vorzugsweise gesucht und mit 16—17 Thlr. bezahlt, mit Mittelwaare waren die Preise gedrückt und wurden hierfür 12—14 Thlr., ordinäre 8—10 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 4052. Obgleich der Handel ziemlich lebhaft war, so stellten sich die Preise bei bedeutenden Zutriften nur sehr mittelmäßig, denn selbst beste feine Kernwaare (Mecklenburger) konnte nicht höher als 17 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schafen 2341 Stück exkl. des alten Bestandes. Nur schwere und fette Hammel wurden zu mittelmäßigen Preisen bezahlt, geringe Waare konnte selbst zu gedrückten Preisen nicht aufgeräumt werden.

An Kälbern 618, wofür sich die Durchschnittspreise niedriger als vorige Woche ergaben. (N. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 13. Novbr., Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Regnerisch. Weizen unverändert, loko 8, 15, pr. November 8, 4, pr. März 8, 5, pr. Mai 8, 7½. Roggen behauptet, loko —, pr. November 5, 16½, pr. März 5, 22, pr. Mai 5, 23. Rüböl stiller, pr. November 14, pr. Mai 13 9/10. Leinöl loko 14.

Hamburg, 13. Novbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko lebhaft, Kauflust, ab Auswärts etwas lebhafter. Pr. Novbr.-Dezbr. 5400 Pfd. netto 147 Bankothaler Br., 146 Gd., pr. Dezbr.-Januar 143½ Br., 142½ Gd. Roggen loko fest, ab Auswärts unverändert. Pr. Novbr.-Dezbr. 5000 Pfd. Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Dezbr.-Januar 89 Br., 88 Gd. Oel loko 26⅝, matt; pr. Mai 27¼ a 27⅛, fest. Kaffee, 1200 Trilladen Laguayra begeben. Zink unverändert. — Regenwetter.

Paris, 13. Novbr., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. November 102, 50, pr. Dezember 102, 50, pr. Januar-April 103, 00. Mehl pr. November 69, 25, pr. Januar-April 72, 00. Spiritus pr. Januar-April 61, 00.

Antwerpen, 13. Novbr. Petroleum, raff. Type, weiß, still, 61½ Frcs. p. 100 Ko.

Liverpool (via Haag), 13. Novbr., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 6000—7000 Ballen Umsatz. Schwaches Geschäft.

Middling Amerikanische 14½, middling Orleans 15, fair Dhollerah 10¾, good middling fair Dhollerah 10¼, middling Dhollerah 9¼, Bengal 7¾, Oomra 10¾, Pernam 15¾.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
13. Nov.	Nchm. 2	27" 4''' 90	+ 6°5	S 1-2	bedeckt. Regen.
13. „	Abnds. 10	27" 4''' 33	+ 8°2	W 2-3	bedeckt. Ni. ¹)
14. „	Morg. 6	27" 4''' 09	+ 5°4	WSW 2	h. heit. Ci.-st. ²)

¹) Regenmenge: 44,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
²) „ 5,1 „ „ „ „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 13. November 1866 Vormittags 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
„ „ 14. „ „ „ „ — „ 8 „

Nachtrag.

Berlin, 13. November, Abends. Nach Privatmittheilungen aus Oestreich sind die Klapka'schen Legionäre in Krems vor ein Kriegsgericht gestellt. (Tel. Dep. der Schles. Ztg.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 13. November 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 B
Staats-Anl. 1859	5	103¾ bz
do. 54, 55, 57	4½	98 bz
do. 56, 1859	4½	98 bz
do. 1864	4½	98 bz
do. 50, 52 conv.	4	89½ bz
do. 1853	4	89½ bz
do. 1862	4	89½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	120 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	82 bz
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ bz
do. do.	3½	82 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	79 G
Märkische	4	89⅜ bz
Ostpreußische	3½	79 G
do.	4	85¾ bz 4½%93¼ [bz
Pommersche	3½	79⅛ bz
do. neue	4	89½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88¾ bz
Schlesische	3½	87½ B
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	77¼ bz
do.	4	85½ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	92¼ G
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	90¾ G
Pommersche	4	90⅝ bz
Posensche	4	89¼ bz
Preußische	4	90 G
Rhein.-Westf.	4	94 G
Sächsische	4	91 G
Schlesische	4	91⅝ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	45¾ B
do. National-Anl.	5	51⅛ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	57½ G
do.100fl.Kred.Loose	—	66 bz
do.5prz.Loose(1860)	5	62½ bz u G
do. Pr.-Sch.v.1864	—	38⅛ B
do. Slb.-Anl. 1864	5	58 G
Italienische Anleihe	5	53¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	63⅝ bz
6. do.	5	84 G
Englische Anl.	5	87 G
N.Russ.Egl.Anl	3	53⅜ G
do. v. J. 1862	5	88⅛ bz
do. 1864	5	93 G
do. engl.	5	92 B
doPr.-Anl.1864	5	8-⅝ bz, n. 84½ bz [u B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	63¼ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	89½ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	60¾ B
Part. O. 500 Fl.	4	88¾ G
Amerik. Anleihe	6	75-74½ bz u G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	54¾ G
NeueBad.35fl.Loose	—	29 etw bz
DessauerPräm.Anl.	3½	97 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	160½ B
Berl. Handels-Ges.	4	106½ bz
Braunschwg. Bank-	4	87 G
Bremer do.	4	116½ G
CoburgerKredit-do.	4	89 bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	109 B
Darmstädter Kred.	4	81½ etw bz u G
do. Zettel-Bank	4	96½ B
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	98½ etw bz u G
Genfer Kreditbank	4	27⅜ bz
Geraer Bank	4	103¼ G
Gothaer Privat do.	4	99 B
Hannoversche do.	4	83 G
Königsb. Privatbk.	4	113 G
Leipziger Kreditbk.	4	79 B
Luxemburger Bank	4	80 G
Magdeb. Privatbk.	4	95 B
Meininger Kreditbk.	4	94 B
Moldau. Land. Bk.	4	19¼ B
Norddeutsche do.	4	120 B
Oestr. Kredit- do.	5	58½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	92½ G
Posener Prov. Bank	4	101 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	151 bz jg 143½ [bz
Schles. Bankverein	4	113 G
Thüring. Bank	4	63 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	108½ G
Weimar. Bank.	4	95¼ G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	110 G
do. do. Certific.	4½	— —
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	96½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83 bz
do. II. Em.	4	83 bz
do. III. Em.	4½	92¼ bz
Aachen-Mastricht	4½	52½ bz
do. II. Em.	5	55 B
Bergisch-Märkische	4½	96 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	96 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	76 bz
do. Lit. B.	3½	76 bz
do. IV. Ser.	4½	94 G
do. V. Ser.	4½	93¼ B
do. Düsseld. Elberf.	4	83⅜ G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84¼ B
do. II. Ser.	4½	93¼ B
Berlin-Anhalt	4	91 B
do.	4½	— —
do. Litt. B.	4	95½ bz
Berlin-Hamburg	4	92½ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87¾ bz
do. Litt. B.	4	87¾ bz
do. Litt C.	4	87¾ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¼ G
Berl.-Stet.III.Em.	4	85¼ G
do.IV.S.v.St.gar.	4½	96 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	96¾ G
do. II. Em.	5	102 bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	84 B
do.	4½	94 bz
do. IV. Em.	4	83½ bz
do. V. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	81 bz
do. III. Em.	4½	— — IV 85 bz
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	95½ G 1865 [93¾ B
Magdeb. Wittenb.	3	67⅞ B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84¾ bz
Niederschles. Märk.	4	88¾ G
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	88⅞ G
do. conv. III. Ser.	4	87¼ G
do. IV. Ser.	4½	97 B
Niederschl. Zweigb.	5	99½ G
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	88 bz
do. Litt. D.	4	88 bz
do. Litt. E.	3½	78 bz
do. Litt. F.	4½	92¾ G
Oestr. Französ. St.	3	243 bz
Oestr.südl.Staatsb.	3	219½ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	79 B
do. Prior. Obl.	4½	93 bz
do. 1862	4½	93 bz
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94 B
do. II. Em.	4½	94 B
Ruhrort-Crefeld	4½	93 B
do. II. Ser.	4	83 bz
do. III. Ser.	4½	92 bz
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	94 G
do. III. Em.	4½	93¾ bz
Thüringer	4	90¾ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser	4	90½ G
do. IV. Ser	4½	98 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	32½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	106½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	154 G
Berlin-Anhalt	4	221½ G
Berlin-Hamburg	4	158½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	213½ G
Berlin-Stettin	4	128 bz
Berlin-Görlitz	4	70¼ bz
do. Stamm-Prior.	5	99½ G
Böhm. Westbahn	5	61 bz u B
Bresl. Schw. Freib.	4	142¾ B
Brieg-Neiße	4	101¾ bz
Cöln-Minden	4	151¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	52½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	77⅜ bz 5% 83¾ [bz
do. do.	5	— —
Gal. C.-Ludwg.	5	86⅜ bz u B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150 G
Magdeb. Halberst.	4	199 B
Magdeb. Leipzig	4	271 bz B 89¾ bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	133 bz
Mecklenburger	4	75 bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ G
Niederschl. Zweigb.	4	83 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	78¼-¾ bz
Oberschl.Lt.A.u.C.	3½	173⅝ bz
do. Lt.B.	5	153 bz
Oest. Franz. Staat.	5	105½-6-5¾ bz
Oest. sdl.StB(Lom)	5	109-½-¼ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	5	75 bz
Rheinische	4	119⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29 G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	79¼ bz u B
Stargard-Posen	4½	93½ G
Thüringer	4	133 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz
Gold-Kronen	—	9. 7¾ G
Louisd'or	—	110¾ G
Sovereigns	—	6. 22½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	462½ G
Dollars	—	1 11⅝ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Thl 28 Sgr B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	78⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	79 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154½ B, jg. 147 [G
Berl. Eisenb. Fab.	5	98 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	112 etw bz
Minerva, Brgw. A.	5	31¼ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 13. Novmbr.

Amstrd. 250fl. 10 T.	5	143½ bz
do. 2 M.	5	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4½	6 21¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	78⅛ bz
do. do. 2 M.	6	78 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	56 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	4½	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅞ G
do. do. 2 M.	5	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	87⅛ bz
do. do. 3 M.	7	85⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79 bz

Die Börse war heut wenig verändert gegen gestern, schwere Bahnen blieben mehr offerirt und gaben etwas nach; in großen Posten wurden wieder Nordbahn und von anderen Papieren waren Franzosen, Amerikaner, ferner Lemberg-Czernowitzer, welche zu 68½ begehrt blieben, begehrt; preußische Fonds angenehm und gefragt, ausländische fest; Wechsel meist begehrt.

Breslau, 13. November. Feste Stimmung bei gut behaupteten und theilweise besseren Coursen. Hauptgeschäft in Amerikanischer und Italienischer Anleihe, sowie Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 58 G. Oestr. Loose 1860 62⅝ G. dito 1864 —. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 74⅞-⅝ bz. Schles. Bank-Verein 113 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 142½ G. dito Prior.-Oblig. 89 B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 92 11/12 B 92 5/12 G. dito Prior.-Oblig. Litt. E. 92 11/12 B 92 11/12 G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschles. Lit. A. u. C. 173¼ G. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 89 B. dito Prior.-Oblig. 93¾ B dito Prior.-Oblig. Lit. E. 79 B. Oppeln-Tarnowitzer 76½ B. Kosel-Oderb. 53 bz u B. dito Prior.-Oblig. —. Friedr.-Wilh.-Nordb. 78¼ G. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 13. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Recht fest, lebhaft.

Schlußkurse. Preuß. Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburg. Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 94¼. Wiener Wechsel 91⅞. Finnländ. Anleihe 82¼. Neue 4½ % Finnländ. Pfandbriefe 82½. 1 % Spanier —. 3 % Spanier —. 6 % Vereinigte Staatenanleihe per 1882 74¼. Oestr. Bankantheile 651. Oestr. Kreditaktien 136. Darmstädter Bankaktien —. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestreich. Elisabethbahn 98. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 150½. Hessische Ludwigsb. —. Darmstädter Zettelb. —. 1854er Loose 55⅞. 1860er Loose 63. 1864er Loose 67¾ Badische Loose 51. Kurhessische Loose 55. Bayersche Prämienanleihe 94⅞. Oestr. National-Anlehen 50⅞. 5 % Metalliques 44. 4½ % Metalliques 39.

Frankfurt a. M., 13. November. Privatdepeschen aus New-York vom 12. d. Abends melden: Wechselcours auf London 157¼, Goldagio 44½, Bonds 110.

Wien, 13. November. (Anfangskurse.) Fest.

5 % Metalliques 59, 00. 1854er Loose —. Bankaktien 715, 00. Nordbahn —. National-Anlehen 66, 20. Kredit-Aktien 151, 00. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 203, 10. Galizier 219, 50. London 128, 25. Hamburg 95, 25. Paris 50, 85. Böhmische Westbahn 156, 00. Kreditloose 125, 75. 1860er Loose 79, 90. Lombard. Eisenbahn 208, 00. 1864er Loose 74, 10. Silberanleihe 74, 00.

Wien, 13. November. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Mäßiges Geschäft bei fester Stimmung.

5 % Metalliques 58, 70. 1854er Loose 75, 00. Bankaktien 714, 00. Nordbahn 162, 20. National-Anlehen 66, 20. Kreditaktien 151, 10. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 203, 30. Galizier 219, 50. Czernowitzer 189, 75. London 128, 50. Hamburg 95, 50. Paris 51, 00. Frankfurt 108, 00. Amsterdam 107, 75. Böhmische Westbahn 155, 50. Kreditloose 125, 75. 1860er Loose 79, 75. Lombardische Eisenbahn 207, 75. 1864er Loose 74, 10. Silber-Anleihe 74, 00. Anglo-Austrian B. 77, 75. Napoleonsd'or 10, 26. Dukaten 609, 50. Silberkupons 127, 00.

Wien, 13. November. (Abendbörse.) Nur Staatsbahn sehr stark begehrt. Kreditaktien 151, 10, Nordbahn 162, 20, 1860er Loose 79, 60, 1864er Loose 74, 25, Staatsbahn 205, 00. Czernowitzer 190, 00.

Hamburg, 13. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds fest, Nordbahn lebhaft, Valuten angenehm.

Schlußkurse. National-Anleihe 51. Oestreich. Kreditaktien 57½. Oestreich 1860er Loose 61⅛. 3 % Spanier — 2½ % Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 109. Norddeutsche Bank 120¼. Rheinische Bahn 118½. Nordbahn 77⅞. Altona-Kieler alte 136. Altona-Kieler neue 130½. Finnländische Anleihe 81⅞. 1864er russische Prämienanleihe 84. Neue russische Prämienanleihe 79½. 6 % Verein. St.-Anl. pr. 1882 67⅞. Diskonto 4 %.

London lang 13 Mk. 4¼ Sh. Br., 13 Mk. 4½ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 6¼ Sh. Br., 13 Mk. 6½ Sh. bz. Amsterdam 30, 79 B., 35, 73 bz. Wien 98½ not., 97¾ bz. Petersburg 26⅞ not., 27 bz.

Paris, 13. November, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war bei ziemlich fester Haltung unbelebt. Die 3% begann zu 69, 25 und wich auf Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren 88⅞ gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 69, 22½. Italienische 5 % Rente 55, 30. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 402, 50. Kredit-mobilier-Aktien 622, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 407, 50. Oestr. Anleihe de 1865 315, 00 p. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 79.

Rotterdam, 13. November, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 55½. Oestreich. National-Anleihe 47⅞. Oestreich. 5 % Metalliques 43⅞. Oestr. Silber-Anleihe 1864 54½. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 189, 00. Russ. Prämien-Anleihe —. 1882er Verein. Staaten-Anleihe 73⅞. Inländ. 3 % Spanier 31¼. London 3 Monat 11, 65. Paris 3 Monat 46, 65.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.